

September
Oktober
November
2/2023

aktiv dabei



Vorwort

Sehr geehrte Senior*innen,
sehr geehrte Leser*innen,

es freut mich, Ihnen die zweite Ausgabe der „Aktiv dabei“ für das Jahr 2023 präsentieren zu können.

In der letzten Ausgabe gab es ein paar Fehler, die wir an dieser Ausgabe korrigieren: Sie finden das Gedicht „auf du und du“ von Frau Fleischmann nun vollständig vor. Außerdem hat Herr Albert Schweitzer von 1875 bis 1965 gelebt. Vielen Dank für die Hinweise aus der Leserschaft und von den Schreibenden.

Im Seniorenbüro sind verschiedene Angebote neu hinzugekommen. Schnuppern Sie doch mal rein! Zusammen mit der Gemeindegewestler plus, Heidi Gangkofner, und Ehrenamtlichen des Seniorenbüros gibt es nun einen Plauderspaziergang für Speyer Mitte sowie den Treff für Singles oder die sich so fühlen ab 60 Jahren (m/w/d).

Plauderspaziergang Speyer Mitte:

Jeden Donnerstag, 08:30 -09:30 Uhr, danach gibt es die Möglichkeit, gemeinsam im Seniorenbüro Kaffee zu trinken und zu plaudern. Während des Spaziergangs werden auch gymnastische Bewegungsübungen durchgeführt.

Startpunkt: Seniorenbüro, Maulbronner Hof1a

Begleitung: Doris Schmitz (Ehrenamtliche Seniorenbüro) & Heidi Gangkofner (Gemeindegewestler plus Speyer Süd & Mitte)

Offener Treff ab 60 Jahren minus 5 (m/w/d):

Start: 09. August 2023

Mittwochs, 15-17 Uhr, 14-tägig in den geraden Wochen

Reden, Babbeln, Plaudern,... über Gott und die Welt in einer fröhlichen Runde.

Bei Kaffee, Tee und Kuchen im Veranstaltungsraum Seniorenbüro, Maulbronner Hof 1a.

Ansprechpartnerinnen: Gisela Langjahr (Ehrenamtliche Seniorenbüro) & Heidi Gangkofner (Gemeindegewestler plus Speyer Süd & Mitte)

Eine Anmeldung im Seniorenbüro unter Tel. 06232 14 2661 (Mo-Do 09-12 Uhr) oder E-Mail seniorenbuero@stadt-speyer.de ist gewünscht.

Außerdem können Sie sich schon auf die **nächsten zwei Konzerte am Nachmittag**, ausgerichtet vom Kulturbüro und unterstützt vom Seniorenbüro, freuen. Aufgrund des großen Interesses bei den letzten Konzerten, wurde sich entschlossen, die nächsten beiden Konzerte in diesem Jahr vom Historischen Ratssaal **in den kleinen Stadtsaal der Stadthalle, Obere Langgasse 33, zu verlegen**. Die Stadthalle ist barrierefrei und bietet auch eine Toilette für Menschen mit Behinderung. Welcher Raum nächstes Jahr genutzt wird, darüber informieren wir rechtzeitig.

Dieses Jahr feiern das Seniorenbüro der Stadt Speyer und der Seniorenbeirat der Stadt Speyer ihr 30-jähriges Bestehen. Der Verein der Freunde und Förderer des Seniorenbüros Speyer e.V. schließt sich mit seinem 25-jährigen Jubiläum an. An folgenden Veranstaltungen können Sie rund um die Demografiewoche 2023 mit uns mitfeiern:

30 Jahre Seniorenbeirat

30.09.2023, 14-17 Uhr:

Feier des Seniorenbeirats im Seminarraum im Museum Haus der Badisch-Pfälzischen Fasnacht beim Wartturm, Wormser Landstraße 265

30 Jahre Seniorenbüro & Nachbarschaftshilfe

05.10.2023, 09-13 Uhr:

Tag der offenen Tür im Seniorenbüro, Maulbronner Hof 1a

25 Jahre Verein der Freunde und Förderer des Seniorenbüros Speyer e.V.

24.10.2023, 14-17 Uhr:

beim Filmfestival der Generationen:

„Die Goldenen Jahre: Endlich in Rente – und was kommt jetzt?“

Filmpate: Verein der Freunde und Förderer des Seniorenbüros Speyer e.V.

Wo? Stadthalle, Obere Langgasse 33

Den Flyer zum Programm erhalten Sie im Seniorenbüro oder unter

www.speyer.de/de/familie-und-so-ziales/seniorinnen-und-senioren/seniorenbuero/.

Die dritte Ausgabe der „Aktiv dabei“ für 2023 erhalten Sie Mitte Dezember. Die Redaktionsfrist ist Freitag, der 13. Oktober 2023. Sie können mir Beiträge an die E-Mail-Adresse constanze.konder@stadt-speyer.de zukommen lassen oder Beiträge im Seniorenbüro vorbeibringen.

Das Seniorenbüro Speyer wünscht Ihnen eine gute Lektüre und schöne sommerliche Tage.

Ihre Constanze Konder

Leitung des Seniorenbüros Speyer

Kontakt:

Seniorenbüro Speyer

Maulbronner Hof 1a

67346 Speyer

06232 14 2661

seniorenbuero@stadt-speyer.de

Internetseite:

<https://www.speyer.de/de/familie-und-so-ziales/senioren/seniorenbuero/>**Öffnungszeiten:**

Montag bis Donnerstag 09:00 -12:00 Uhr und nach Terminvereinbarung

Termine 2023**Theater „Du bist meine Mutter“**

Ausgerichtet vom Netzwerk Demenz Speyer, aufgeführt vom D.a.S. Theater e.V. Köln

Mittwoch, 04. Oktober 2023, 15 Uhr

Stadthalle, Obere Langgasse 33, im kleinen Stadtsaal

Weitere Informationen erhalten Sie über die Presse oder im Seniorenbüro (Tel. 06232 14 2661).

Konzert am Nachmittag

Ausgerichtet vom Kulturbüro, unterstützt vom Seniorenbüro

ACHTUNG! Beide Termine finden in der Stadthalle, Kleiner Saal, Obere Langgasse 33 statt!**Mittwoch, 25. Oktober 2023**

Ava Olam – Ein Mosaik aus traditionellen Melodien und Eigenkompositionen Klezmers Tochter

Mittwoch, 06. Dezember 2023Somewhere over the rainbow
Songs und Instrumentalstücke für Freiheit, Liebe und Frieden

Miriam und Walter Ast

Jeweils um 15 Uhr im kleinen Saal der

Stadthalle, Obere Langgasse 33. Eine vorherige Anmeldung im Kulturbüro, Tel. 06232-14 2250 ist gewünscht, wenn Sie einen Rollator oder Rollstuhl nutzen.

Kontaktbörse der Generationen**Gesucht – gefunden!**

ausgerichtet vom Netzwerk Familienbildung und dem Seniorenbüro

Donnerstag, 19. Oktober 2023Mehrgenerationenhaus Speyer Nord,
Weißdornweg 3

Ohne Anmeldung, kostenfrei

Online-Führung im Museum Purrmann-Haus (auch in Kooperation mit F@irNet)**Mittwoch, 29.11.2023 um 10 Uhr****Dienstag, 05.12.2023 um 17 Uhr**

Teilnahme von zu Hause aus über Einwahl in Zoom. Sie können so bequem, Kunst genießen. (Siehe Seite 21)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	Seite	Digitales	Seite
Constanze Konder	2	Internet, Computer und Smartphone - Hilfen für ältere Menschen in Speyer <u>Thomas Schmid, Redaktion</u>	22
Neue Entwicklungen	Seite		
Nachruf <u>Constanze Konder</u>	6		
auf du und du <u>Ulla Fleischmann</u>	9	Kultur	Seite
Jubiläen Seniorenbüro, Seniorenbeirat und Förderverein des Seniorenbüros <u>Constanze Konder</u>	10	Trotz Parkinson – Parkinson zum Trotz Die Ausstellung <u>Theo Germann</u>	24
Soziales	Seite	Dirigent <u>Ulla Fleischmann</u>	25
Nachbarschaftshilfe Speyer – ein anerkanntes Angebot zur Unterstützung im Alltag <u>Christina Werling</u>	11	Schicksal und Wandel Büchertipps <u>Ursula Franz-Schneider</u>	26
Information Polizei – Flyer Achtung Betrug! Falscher Polizeibeamter, Enkeltrick, Schockanrufe <u>Polizeipräsidium Rheinpfalz – Zentrale Prävention, Rayk Schomburg</u>	13	Lokalgeschichte	Seite
Gemeinsam nicht einsam - Der Weg zur Plauderbank <u>Gemeineschwester plus, Heidi Gangkofner</u>	15	Speyerer Flugzeug-Spektakel Vor 110 Jahren erstmals Landung und Aufstieg – Vorher ein Skandal Stadtgeschichte(n): <u>Wolfgang Kauer</u>	35
Generationenbörse <u>Familienbildung, Seniorenbüro, Mehrgenerationenhaus Speyer Nord</u>	20	Verbannt Verbrannt Geraubt Bücherschicksale in Speyer Zum 90. Jahrestag der Bücherverbrennung <u>Ingrid Kolbinger</u>	37
Digitales	Seite	Die Zeit <u>Ulla Fleischmann</u>	41
Online-Führungen für die Sonderausstellung im Museum Purrmann-Haus <u>Maria Leitmeyer, Redaktion</u>	21	„Kaiser Rudolf ist’s, der nach Speyer zu Grabe reitet“ <u>Hans Wels</u>	42
		Sport	Seite
		Die Idee eines Tanzlehrers Das Tischtennis trat von Speyer aus Siegeszug durch die Pfalz <u>Wolfgang Kauer</u>	44

Natur/Tiere **Seite**
 Bildimpressionen aus der
 Blütenwelt
Michael Stephan

Kniepsand +) 49
Dr. Bernhard Adamy

„Bunt sind schon die Wälder...“ 50
Helga Licher

Reisen **Seite**
 Ein Ausflug ins Blaue Land um
 Murnau – Blaue Inspiration und
 die Natur als Muse
Michael Stephan

Schau- und Sichtungsgarten
 Hermannshof in Weinheim –
 Ein Besuch, der Spaß und
 Freude macht!
Michael Stephan

Selles un Jenes **Seite**
 Enkel sind wie Glückspillen
Dr. Wolfgang Niopek

Anzeigen **Seite**
 DRK 12
 GEWO 23
 Sankt Vincentius Krankenhaus 34
 Beisel Hütte 36
 Gemeinnützige
 Baugenossenschaft 45
 Theraneos 51
 Behördennummer 115 58
 Förderverein des Seniorenbüros 59
 Stadtwerke Speyer 60

Impressum

Redaktion: Constanze Konder, Karin Scholz,
 Melanie Busenius

Herausgeber: Seniorenbüro Speyer

Maulbronner Hof 1A

67346 Speyer

Tel. 06232/14-2661

E-Mail: constanze.konder@stadt-speyer.de

Jede*r Ersteller*in eines Beitrags ist inhaltlich selbst verantwortlich für den jeweils eigenen Beitrag in der Zeitschrift „aktiv dabei“.
Titelbild: Ein Dreh des Seniorenmagazins, Offener Kanal Speyer

Fotografiert von Constanze Konder

Fotos & Logos:

Seniorenbüro Stadt Speyer: 6f., 10, 51; pixabay.de: 10; Stadt Speyer: 10; Seniorenbeirat Stadt Speyer: 10; Verein der Freunde und Förderer des Seniorenbüros: 10; nebenan.de Stiftung gGmbH: 11; Nachbarschaftshilfe Stadt Speyer: 10-12; C. Werling: 12; C. Konder: 12, 34, 36, 40; R. Schomburg: 13f.; H. Gangkofner: 15-19; Stadt Speyer: 20; Karl Schmidt-Rottluff, Verandamorgen, 1951, Öl auf Leinwand, Museum Wiesbaden, Foto: Bernd Fickert, © VG Bild-Kunst, Bonn 2023: 21; T. Germann: 24; K. Plewa: 37; I. Kolbinger: 39; H. Wels: 42f.; M. Stephan: 46-48, 52-54, 55f.

Erscheinungsdatum: September 2023

Redaktionsschluss

Für die Ausgabe 2/2023 senden Sie bitte Ihre Beiträge **bis spätestens Freitag, den 13. Oktober 2023**, an das Seniorenbüro.

Sie können Ihre Beiträge via E-Mail an:

constanze.konder@stadt-speyer.de

senden oder Beiträge im Seniorenbüro vorbeibringen.

Öffnungszeiten des Seniorenbüros

montags bis donnerstags von 9 -12 Uhr
 oder nach Terminvereinbarung

Tel.: 06232/14-2661

Nachruf

Peter Claus, Erika Rünzler-Hochreither und Nicole von Wantoch Rekowski sind verstorben

Traurigerweise sind drei langjährige Wegbegleiter des Seniorenbüros verstorben.

Peter Claus (*24.8.1946 †7.6.2023) war bis zuletzt die langjährige Leitung der Skatgruppe des Seniorenbüros. Ehrenamtlich hat er mit viel Elan 14-tägig am Donnerstagnachmittag ermöglicht, dass in Speyer auch im Seniorenbüro dem Skatspiel gefrönt werden konnte. Er hat einen wichtigen Baustein für die Teilhabe von Senior*innen in Speyer geleistet. Kurz vor seinem Tod wollte Herr Claus für die Gruppe noch mal Werbung machen. Ein gemeinsames Foto war schon gemacht, leider verstarb er bevor es publik gemacht werden konnte. Daher will ich die Chance nutzen, es hier zugänglich zu machen, Herr Claus bei einer der letzten seiner Skatrunden:



Peter Claus in der Skatrunde
(3. von rechts)

Erika Rünzler-Hochreither (*24.11.1933 †8.7.2023) war über ihr Leben hinweg in Speyer ehrenamtlich stark aktiv. Über den Dreh einer Reportage für den Offenen Kanal kam sie zur Töpferwerkstatt und blieb. Leider konnte sie aufgrund des kaputten Töpferofens in den letzten Monaten nicht gemeinsam mit dem Rest der Gruppe töpfern.

Frau Bürger, die Leitung der Töpfergruppe, berichtete von vielen liebevollsten Erinnerungen: Wenn Frau Rünzler-Hochreither im Rahmen der Städtepartnerschaft von Speyer nach Chartres fuhr, töpferte Sie als Gastgeschenk auch das ein oder andere Kunstwerk. Sie war schon zu den Gründungszeiten des Seniorenbüros mit dabei und hat lange Zeit das Erzählcafé tatkräftig mitgestaltet. Ihre Wegbegleiterin im Erzählcafé, Eleonore Winkler, erzählte von kreativen Ausstellungen zu den Vorträgen. Am 06.06.1995 startete Sie zum Thema „Kindheits- und Jugenderinnerungen“, zusammen mit Frau Habeck. Danach organisierte Sie in Zusammenarbeit weitere Erzählcafés zu unterschiedlichsten Themen, von „Aussteuer früher“ über „Frauen, die in Speyer Spuren hinterließen“ bis hin zu „Weihnachtsbräuche“.



Erika Rünzler-Hochreither beim Töpfern
(Mitte)

Nicole von Wantoch Rekowski hat lange Zeit die Gruppe „Französische Konversation“ als Ehrenamtliche des Seniorenbüros geleitet. Ich konnte Sie leider nicht mehr persönlich kennenlernen. Daher hat Frau Kolbinger, die Ihre Zeit bei der Französischen Konversation

miterlebt hat, nachfolgend einen sehr persönlichen Nachruf für sie verfasst.

Sie alle waren Menschen, die die Gesellschaft in Speyer aktiv mitgestaltet haben und ehrenamtlich Möglichkeiten zum Miteinander für andere Senior*innen geschaffen haben. Dafür gebührt ihnen an dieser Stelle ein großer Dank! Ihre Gruppen und das Seniorenbüro werden sie in guter Erinnerung behalten.

Constanze Konder

Nachruf

**Nicole von Wantoch Rekowski,
née Degrémont *1933 † 2023**

Sie war unsere Französischlehrerin und sie brachte den SeniorInnen im Konversationskurs „ihre“ Muttersprache näher. Immer gut vorbereitet, sorgte sie dafür, dass es uns nicht langweilig wurde. Der Donnerstag war eine feste Größe in unserem Terminkalender.

Mit Lektüre, Rätseln, Brettspielen, Sprichwörtern, Fragen stellen, und Texte lesen, bot sie uns ein abwechslungsreiches Programm und passte auf, dass auch die schüchternen Teilnehmenden zu Wort kamen. Sie hielt die Zügel locker in der Hand, agierte im Hintergrund.

Auch Theaterbesuche im Pfalzbau organisierte sie und wir mussten feststellen, dass das Verstehen eines Bühnenstücks in einer fremden Sprache eine besondere Herausforderung ist. Die Sommereinladung in den Garten ihres Hauses in Schwegenheim war ein Erlebnis. Sie servierte uns „Crêpes“ und wir durften die Beilagen in der Küche selbst zusammenstellen, dazu gab es Cidre, den Apfelmost aus ihrer Heimat Nordfrankreich.

Einer der Höhepunkte für mich war die Lesung der Autorin Hanna Schott, die das Leben einer protestantischen Widerstandsfamilie im Zentralmassiv schilderte. Das Pfarrerehepaar Magda und André Trocmé hat mehr als Tausenden von Juden das Leben gerettet, in dem es die Flüchtlinge in ihrem Dorf untergebracht hat, ein einzigartiges Zeugnis von Zivilcourage. Frau von Rekowski und ihr Mann hatten zu der Pfarrersfrau Magda Trocmé eine persönliche Beziehung, da sie beide nach dem Krieg im Französischen Friedenswerk gearbeitet haben und Frau Trocmé noch kennenlernen durften.



Nicole von Wantoch Rekowski

Während eines Besuches in ihrer Wohnung in Speyer zeigte mir ihr Mann ein Ahnenportrait seiner schlesischen Familie, die ihr Gut im Krieg mit wenigen Habseligkeiten verlassen musste. Das Gemälde hatte er zufällig im Schaufenster eines Trödlers wiedergefunden und erstanden.

8 aktiv dabei

Die Ahnenreihe seiner Frau Nicole kann sich auch sehen lassen, stammt sie doch aus einer alten Hugenottenfamilie. Eine Seitenlinie der Familie, namens „de Reclan“, begründete den Verlag Reclam. Dieser Name ist allen Schüler/Innen bekannt, begleiteten sie doch die kleinen, gelben, preiswerten Heftchen während ihrer ganzen Schulzeit. Auch diese Familie musste flüchten vor der lebensbedrohenden Politik des französischen Königs Ludwig XIV.

Als ich ihr erzählte, dass ich im Rahmen einer Stadtführung eine französische Großfamilie, 100 Personen stark, mit dem Namen HATT auf den Spuren ihres Ahnherrn durch Speyer führen sollte, stellte sich heraus, dass Frau Nicole auch mit diesem Herrn verwandt ist. Matern Hatten, seines Zeichens Priester am Domstift in Speyer, sympathisierte mit den reformatorischen Ideen und musste nach Strasbourg auswandern. Dort haben seine Nachfahren die „Brasserie Kronenbourg“ gegründet.

Ihre letzte Adresse war „Bärleack“ in Sindelfingen, ganz in der Nähe einer ihrer 4 Töchter. Ihre Emails werden mir fehlen. Eine liebenswürdige, bescheidene, kompetente Persönlichkeit ist von uns gegangen.

Ingrid Kolbinger

auf du und du

wir wissen es
lebenszeit ist begrenzt
vergänglichkeit beginnt
mit dem ersten atemzug

und doch leben wir
als gäbe es kein ende
verschleudern
kraft und zeit

spät
oftmals zu spät
reift die erkenntnis
nur das heute zählt

gelassen hinwachsend
zu mehr innerer freiheit
verlieren wir die angst
vor dem morgen

auf du und du
mit dem was ist
mit dem wie es ist

Alles ist vergänglich
Das Leben, die
Natur, Liebe, Wut,
Freude, Trauer,
Glück, Pech,
Reichtum ... sind
vergänglich.
Wer das begreift
wird verstehen, wie
wertvoll jeder
Augenblick sein kann
und lernen, das
Dasein mit einer
anderen Sichtweise
zu betrachten.

2 x 30 Jahre

1 x 25 Jahre

Prawny/pixabay.com

3 Jubiläen: Seniorenbüro, Seniorenbeirat & Förderverein des Seniorenbüros

Rund um die Demografiewoche Rheinland-Pfalz: Feiern Sie mit!

Seniorenbeirat (30 Jahre)

30.09.2023, 14-17 Uhr: Feier des Seniorenbeirats im Seminarraum im Museum Haus der Badisch-Pfälzischen Fasnacht beim Wartturm, Wormser Landstraße 265

Seniorenbüro & Nachbarschaftshilfe (30 Jahre)

05.10.2023, 09-13 Uhr: Tag der offenen Tür im Seniorenbüro, Maulbronner Hof 1a

Verein der Freunde und Förderer des Seniorenbüros Speyer e.V. (25 Jahre)

24.10.2023, 14-17 Uhr: Verein der Freunde und Förderer des Seniorenbüros Speyer e.V. beim Filmfestival der Generationen, Stadthalle, Obere Langgasse 33: „Die Goldenen Jahre: Endlich in Rente – und was kommt jetzt?“

Den Flyer mit näheren Informationen finden Sie unter www.speyer.de/de/familie-und-soziales/seniorinnen-und-senioren/seniorenbuero/ oder im Seniorenbüro (Maulbronner Hof 1a, Montag bis Donnerstag 09 bis 12 Uhr, Telefonnummer 06232 14 2661).



Verein der Freunde und Förderer des
Seniorenbüros Speyer e.V.

Nachbarschaftshilfe Speyer – ein anerkanntes Angebot zur Unterstützung im Alltag

Im Juli 2023 beginnt das dritte Tätigkeitsjahr der Nachbarschaftshilfe. Das Projekt hat mittlerweile **31 Ehrenamtliche**, die regelmäßig rund **32 Personen** im Alltag unterstützen. Die Ehrenamtlichen widmen ihre Zeit für gemeinsame Gespräche oder Spaziergänge mit den Senior*innen. Sie unterstützen aber auch ganz praktisch beim Einkauf oder übernehmen die Begleitung zu Arztbesuchen. Dieses Jahr wurden bereits **714h** allein durch die ehrenamtlichen Helfer*innen geleistet.

Nachbarschaftshilfefest – Tag der Nachbarn

Als Dankeschön, aber auch zum Anlass des bald zweijährigen Bestehens der Nachbarschaftshilfe wurde am 26. Mai anlässlich zum **Tag der Nachbarn** ein Nachbarschaftshilfefest am Berliner Platz ausgerichtet. Der Tag der Nachbarn ist eine Initiative der Stiftung nebenan.de und soll das nachbarschaftliche Miteinander fördern. Mit den von ehrenamtlichen Helfer*innen mitgebrachten Leckereien und Kaffee wurde das tolle Wetter genutzt, um untereinander ins Gespräch zu kommen und auch die ein oder anderen neu Interessierten über das Projekt zu informieren und zu gewinnen.



Bild von Christina Werling



Das Fest war mit 60 Teilnehmer*innen gut besucht und wurde durch die Rikschafahrten der Gemeindegeschwester Plus, Alexandra

Mally, bestens ergänzt. Wenn Sie sich ebenfalls für eine Rikschafahrt interessieren, können Sie sich unter folgender Nummer anmelden: 06232 2673.

Jahrestreffen Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement in Mainz

Am 24. Mai fand das **Jahrestreffen des Landesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement** im Festsaal der Staatskanzlei in Mainz statt, an dem die Nachbarschaftshilfe Speyer gemeinsam mit der Nachbarschaftshilfe Ludwigshafen teilgenommen hat. Im Fokus dieses Treffens stand der Austausch zwischen den einzelnen Initiativen. Zudem wurden die Fachkräfte über die aktuelle Arbeit und Fördermöglichkeiten der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt informiert.

Themenschwerpunkte waren zudem die Gewinnung neuer Ehrenamtlicher und Armut in Verbindung mit ehrenamtlichem Engagement. Abgerundet wurde der Tag mit einer Gesprächsrunde mit der Ministerpräsidentin Malu Dreyer.



Bild von Christina Werling

12 aktiv dabei

Aktueller Stand der Nachbarschaftshilfe

Der im letzten Jahr durch die AOK verliehene Förderpreis „Gesunde Nachbarschaften“ an die Nachbarschaftshilfe Speyer in Höhe von 1.000€, kommt nun bereits einer älteren, an Demenz erkrankten, Dame aus Speyer zugute, die regelmäßig von einer ehrenamtlichen Helferin im Pflegeheim besucht wird. Die Aufwandsentschädigung, die die Nachbarschaftshelferin für ihre Tätigkeit erhält wird so vom Förderpreis bis zu einem Jahr übernommen.

Die Nachbarschaftshilfe wächst stetig. Jedoch gibt es nach wie vor mehr Nachfrage als Ehrenamtliche, die sich bereit erklären das Projekt zu unterstützen. Aufgrund dessen musste ein Anmeldestopp veranlasst werden.

Sollten einmalige Hilfen (z.B. für den Einkauf oder zu einem Arzttermin) benötigt werden, können jedoch spontane Einsätze organisiert werden. Um den großen Bedarf zu decken ist die Nachbarschaftshilfe auf weitere **fleißige Ehrenamtliche** angewiesen, die durch eine Schulung im Voraus auf das Ehrenamt vorbereitet werden.

Interessieren Sie sich für ein Ehrenamt? Dann informieren Sie sich gerne bei der Koordinatorin des Projekts oder melden sich auf der Website unter **Nachbarschaftshilfe Speyer – Ich möchte helfen an.**



Christina Werling
Koordinatorin der
Nachbarschaftshilfe
Maulbronner Hof 1a,
67346 Speyer
Tel. 06232 14 2665
christina.werling@stadt
speyer.de



Älter,
bunter,
köstlicher.

*Es gibt noch Trends,
die Freude machen.*

DRK Menüservice.
Täglich. Bequem. Abwechslungsreich. Zuhause.
Das ist der DRK-Menüservice, die zuverlässige und kostengünstige Alternative zum Einkaufen und Selberkochen.

Gerne beantworten wir
Ihre Fragen.
Rufen Sie uns an:
062 32 600 222 oder unter
info@drk-speyer.de

 **Deutsches
Rotes
Kreuz**
Kreisverband DRK Speyer e.V.



Weitere Hinweise und
Präventionstipps finden Sie hier:

www.polizei-beratung.de



Polizeipräsidium Rheinlandpfalz - Zentrale Prävention

Hier geht es zur Online-Wache der
Polizei RLP:



www.polizei.rlp.de/de/onlinewache

Herausgeber:

Polizeipräsidium Rheinlandpfalz
Zentrale Prävention
Bismarckstraße 116
67059 Ludwigshafen
(0621) 963-1151

beratungszentrum.rheinpfalz@polizei.rlp.de

Polizeipräsidium Rheinlandpfalz - Zentrale Prävention

Achtung Betrug !



Falscher Polizeibeamter
Enkeltrick
Schockanrufe

Falscher Polizeibeamter am Telefon



Trickbetrüger geben sich am Telefon als Polizisten aus und behaupten, dass ihr Geld und ihre Wertsachen zuhause nicht sicher sind - etwa weil Einbrecher es darauf abgesehen hätten. Oder sie berichten von korrupten Bankmitarbeitern und raten, Geld und Wertsachen von der Bank zu holen.

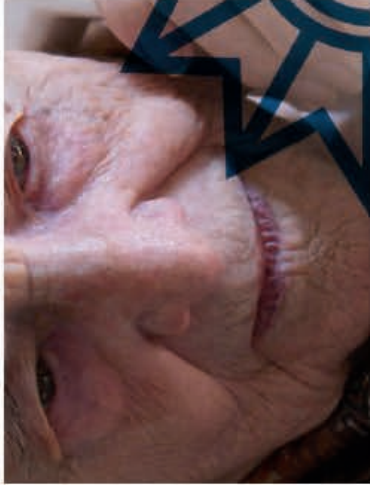
ALLES GELOGEN! Diese Kriminellen wollen nur ihr Geld!

Deshalb rät Ihre Polizei bei Unbekanntem am Telefon:

- **Die Polizei ruft Sie niemals unter der 110 an!**
- Das tun nur Betrüger! Unsicher? Wählen Sie selbst die 110. Aber nutzen Sie nicht die Rückruftaste!
- Legen Sie den Hörer einfach auf. Das ist nicht unhöflich!
- Übergeben Sie niemals Geld oder Wertsachen an unbekannte Personen!
- Sprechen Sie am Telefon nie über Ihre persönlichen und finanziellen Verhältnisse.
- Informieren Sie die Polizei!

Polizeipräsidium Rheinpfalz - Zentrale Prävention

Enkeltrick



Mit den Worten „Rate mal wer dran ist“ rufen Betrüger bei älteren Menschen an und geben sich als Verwandte, Enkel oder Bekannte aus und bitten um Bargeld. Als Grund wird ein finanzieller Engpass oder eine Notlage vorgetäuscht und die Lage sei angeblich sehr dringlich. Wenn die Angerufenen das Geld nicht zuhause haben, sollen sie sofort zur Bank fahren und das Geld holen. Anschließend würde eine Bekannte das Geld abholen.

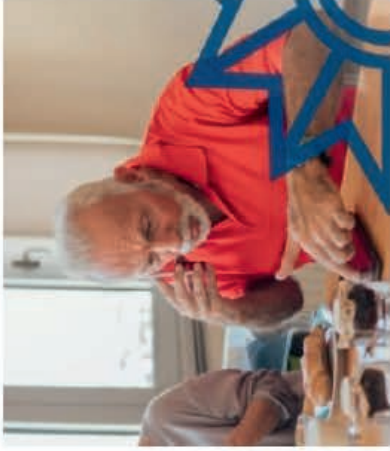
ALLES GELOGEN! Die Täter wollen nur Ihre Ersparnisse!

Tipps Ihrer Polizei gegen den Enkeltrick:

- Raten Sie nicht, wer anruft. Fordern Sie Anrufer auf, ihren Namen selbst zu nennen!
- Fragen Sie die Anrufer Dinge, die nur der echte Verwandte kennen kann.
- Lassen Sie sich nicht unter Druck setzen!
- Übergeben Sie kein Geld an Unbekannte!
- Informieren Sie die Polizei!

Polizeipräsidium Rheinpfalz - Zentrale Prävention

Schockanrufe



Schockanrufer sind Betrüger, die sich am Telefon als Verwandte, Polizeibeamte, Staatsanwälte oder Anwälte ausgeben und erzählen, dass ein angeblicher Verwandter (meist Sohn, Tochter oder Enkel) einen schweren Verkehrsunfall verursacht haben soll oder dabei schwer verletzt wurde. Sie behaupten, dass der Angehörige nur gegen sofortige Zahlung einer Kautions nicht ins Gefängnis muss oder dass der Angehörige dringend eine Operation benötigt, die aber vorher zu bezahlen sei.

ALLES GELOGEN! Die Täter wollen Ihnen Angst machen!

So schützen Sie sich vor den Telefonbetrüggern:

- Es gibt keinen Unfall—legen Sie sofort auf!
- Sie müssen keine Kautions bezahlen!
- Es muss keine Operation bezahlt werden.
- Rufen Sie Ihren „echten“ Angehörigen unter einer Ihnen länger bekannten Rufnummer an.
- Übergeben niemals Geld an fremde Personen!

Polizeipräsidium Rheinpfalz - Zentrale Prävention

Gemeinsam nicht einsam - Der Weg zur Plauderbank

Seit Beginn meiner Tätigkeit als Gemeindegeschwester plus hatte ich den Eindruck, dass viele ältere Menschen gerne mehr in Kontakt mit anderen treten und sich austauschen möchten. Anscheinend fehlt es häufig an einer geeigneten Gelegenheit für Gespräche im wohnlichen Umfeld. Seither beschäftigt mich der Gedanke, wie man eine solche Gelegenheit schaffen könnte.

Schon früher hatte ich während der Coronapandemie ein Bild einer Parkbank mit Trennscheibe gesehen – eine Initiative, die durch diese Schutzmaßnahme auch in dieser schwierigen Zeit Gespräche bei geringem Risiko ermöglichte.

Die Idee für das Konzept Plauderbank reifte endgültig, als in einem Internet-Artikel von Radio 91.2 ein ähnliches Projekt in Dortmund beschrieben wurde. Hier wurden die Plauderbänke – so heißen sie auch in Dortmund – für einige Stunden an verschiedenen Plätzen aufgestellt.

Ich wollte das Konzept aber flexibler gestalten und die Mobilität und den Einsatzbereich der Plauderbänke erweitern. Die Bänke sollten einfach an verschiedene Plätze transportiert werden können und nicht nur eine Gesprächsmöglichkeit für Kontaktsuchende untereinander bieten, sondern auch ältere Menschen anregen, in ihrem gewohnten Umfeld mit Ihrer Gemeindegeschwester plus, Heidi Gangkofner, in Kontakt zu treten oder zu bleiben. Auch bei Aktivitäten und Festivitäten in den Stadtbezirken Mitte und Süd sollte die Plauderbank zum Einsatz kommen.

Nun musste das Projekt „nur noch“ umgesetzt werden. Die Anforderungen waren

durch das Konzept vorgegeben: Die Bänke mussten leicht, stabil, und einfach zu transportieren und aufzubauen sein. Darüber hinaus sollten sie schon aus der Ferne als „Plauderbänke“ erkennbar sein.

Also brauchte ich: handliche Bänke, Material für die Gestaltung, ein Transportmittel, Finanzmittel und engagierte Unterstützung. Um eine Preisvorstellung zu bekommen, suchte ich erst mal nach geeigneten Bänken und fand sie, welche Überraschung, im Internet. Klar war auch, dass das beste Transportmittel für die Stadtmitte und Speyer Süd ein Bollerwagen wäre.

Aber wo bekäme ich nur das Geld dafür her? Ich besprach meine Idee erst einmal mit dem Stadtteilverein Süd, der dem Projekt sehr positiv gegenüberstand und seine Unterstützung anbot. Als äußerst hilfreich erwies sich die Information, dass es einen Verfügungsfonds für derartige Projekte gebe.



Ausfüllen des Antrags mit der Quartiersmanagerin Anna Barthelmes

Also besorgte ich mir einen Antrag, kalkulierte die zu erwartenden Kosten und füllte das Formular aus, das der Stadtteilverein

16 aktiv dabei

Speyer Süd einreichte. Nun hofften alle auf rechtzeitige Genehmigung, damit alles bis zum Wunschtermin, dem Frühlingsfest des Stadtteils Süd am 6. Mai 2023, fertig sein konnte. Die Besorgungen brauchten Zeit und es musste noch einiges gestaltet werden. Warten und hoffen.

Endlich gibt es eine vorläufige Genehmigung des Verfügungsfonds. Damit kann ich loslegen. Mit der Zeit würde es äußerst knapp werden. Farbe und andere Materialien zu besorgen, ging schnell. Die Bänke – es sollten wegen der Verfügbarkeit zwei davon beschafft werden - hatten Lieferzeit.

Aber wie mache ich das mit der Aufschrift „Plauderbank“? Durch meine häufigen Aktivitäten im Media:Tor hatte schon mitbekommen, dass es dort hilfsbereite Menschen mit vielfältiger medientechnischer Ausstattung gibt. Und als ich dort mein Anliegen vortrug, bot mir Niklas Schaub auch sofort seine Hilfe an und beriet mich, welche Technik und Materialien zum Einsatz kommen könnten. Plottern oder mit Schablone arbeiten? Letztlich entschieden wir uns für die Schablone. Gemäß Absprache besorgte ich umgehend, was noch benötigt wurde.

Vor der Aufschrift musste aber erst der Anstrich fertig sein. Leider war das Wetter nicht so besonders und ich konnte nicht im Freien arbeiten. Also: Auto aus der Garage und diese leerräumen.

Endlich trafen die Bänke ein - gerade noch rechtzeitig. Überraschung: die Rückenlehne musste erst noch montiert werden. Leider war keine Anleitung dabei – eine moderne Unsitte.

Also: Messen, anzeichnen, bohren und festschrauben. Leider hatten die zwei Bänke nicht die gleichen Maße. Die Abstände der Metallhalterungen waren unterschiedlich.

Also musste ich ein weiteres Mal messen, anzeichnen und bohren.



Montieren der Lehne

Damit die Farbe besser hält, musste ich die Bänke erst einmal anschleifen. Da nur das Holz gestrichen werden sollte, mussten die Metallteile vorher alle abgeklebt werden. Dann konnte ich endlich streichen - in hellblau, der Farbe der Gemeindeschwester Plus. Den Farbton hatte ich mir passend mischen lassen.



Erster Anstrich

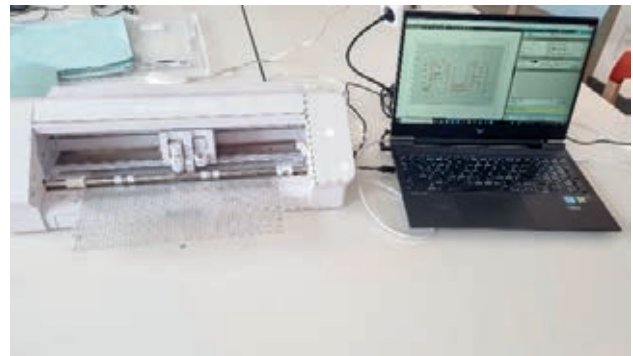
Vor dem zweiten Anstrich musste der erste zunächst trocknen, wofür wegen des knappen Termins nur ein Tag zur Verfügung stand. Bei der feucht-kühlen Witterung war das etwas knapp, aber es ging gerade so. Dann noch einmal etwas anschleifen und

auftragen der zweiten blauen Farbschicht. Wieder trocknen lassen. Dieses Mal musste die Farbe zwei Tage trocknen, damit beim Aufbringen der Aufschrift nichts verschmiert und sie auch hält.



Nochmal anschleifen

Mein Mann half mir, die beiden Rückenlehnen zum Media:Tor zu transportieren. Dort suchte Niklas eine geeignete Schrift aus und schnitt mit dem Laser die benötigten Buchstaben aus einer Folie aus. Was für eine beeindruckende Technik. Die Folienteile schnitt ich noch mit der Schneidemaschine zu, damit auch alle Buchstaben den gleichen Abstand haben. Dann wurden die Fragmente zusammengeklebt: den Schriftzug „PLAUDERBANK“ konnte man deutlich erkennen. Das sah schon richtig gut aus. Jetzt musste die Aufschrift noch aufgesprüht werden. Dazu wurden die Schablonen an die Rückenlehne geklebt, die restliche Bank deckten wir ab. Zum Sprühen wollten wir nach draußen, weil es im Innenraum ja nicht so gesund ist. Also trugen wir alles nach draußen auf die Maximilianstraße. Etwas Werbung für beide, Gemeindegewerkschaft plus und Media:Tor, schadet ja nicht.



Schablone ausschneiden



Folie zuschneiden

Wir fingen an, die weiße Sprühfarbe aufzutragen. Der Wind machte es nicht leicht. Leider stand er auch noch ungünstig, so dass sich die Gäste im benachbarten Kaffee über Geruchsbelästigung beklagten. Also zogen wir mit der ganzen der Aktion in den Hinterhof um. Wir wollten zwar gerne Aufmerksamkeit, aber niemanden verärgern.



Schriftzug aufsprühen

Nun ließen wir die Farbe etwas trocknen. Oh weh, fünfzehn Minuten war wohl zu lange. Beim Anheben der Schablone blieb die Farbe teilweise an der Schablone und teilweise an der Bank kleben. Es war missglückt. Was war der Grund? Fehleranalyse, Vermutungen wurden angestellt. Jedenfalls reichte die Zeit nicht mehr, um die Bank noch einmal komplett abzuschleifen und neu zu lackieren. Das Frühlingsfest sollte am Samstag sein, heute war es schon Donnerstag. Beide hätten wir morgen keine Zeit.

Ein Notfallplan musste her: Abrubbeln der weißen Farbe. Das war echt keine schöne Arbeit. Teilweise kam die Holzfarbe durch. Jetzt nur nicht aufgeben, so kurz vor dem Ziel. Wir schliffen die Rückenlehnen noch einmal leicht an und hofften, dass genug blaue Farbe übrigbleiben würde und die weiße Farbe dann besser halten würde als beim ersten Mal.

Zweiter Versuch. Noch einmal die Schablone platzieren und den Rest abdecken. Dann sprühten wir wieder die weiße Farbe auf, ließen sie jetzt aber nur noch drei Minuten trocknen. Hoffentlich klappt es dieses Mal. Vorsichtig zogen wir die Schablone ab. Erleichterung! Es hatte funktioniert!



Fertig!

Genauso machten wir es mit der zweiten Rückenlehne. Auch das ging gut. Das Erfolgserlebnis wurde mit einem Erinnerungsfoto festgehalten. Dieses Mal wieder auf der Maximilianstraße.



Ein stolzes Team

Jetzt musste auch die Schrift noch gut trocknen. Am nächsten Nachmittag holte ich die Rückenlehnen ab und brachte sie mit den Bänken ins Quartiersbüro Süd. Morgen stand das Frühlingsfest an!

Auf dem Frühlingsfest des Stadtteils Speyer Süd am Samstag wurde mir schon ein Platz reserviert, wo ich unter neugierigen Blicken beide Plauderbänke aufstellte. Das Wetter war fantastisch. Gut, dass man auch an einen Sonnenschirm gedacht hatte. Auf einem kleinen Tisch legte ich Infomaterial und Kleinigkeiten zum Mitgeben bereit. Was für ein schöner Infostand.



Erster Einsatz der Plauderbänke auf dem Frühlingsfest

Die Plauderbänke waren ein voller Erfolg. Jung und Alt interessierten sich und kamen mit mir und vor allem miteinander ins Plaudern. Die Bänke wurden kaum kalt. Alle waren begeistert. Auch die Oberbürgermeisterin, Frau Seiler, und die Beigeordnete, Frau Münch-Weinmann, plauderten mit, was mich besonders freute.



Zu Besuch: Frau Oberbürgermeister Seiler und Beigeordnete Frau Münch-Weinmann

Nach dem Frühlingsfest gab es noch eine Klarlackschicht für die Rückenlehne, um die Buchstaben zu fixieren und gegen Abrieb zu schützen. Dafür war vor dem ersten Einsatz leider keine Zeit mehr übrig gewesen.

Aber jetzt ist alles fertig und die Plauderbänke können an unterschiedlichen Plätzen zum Einsatz kommen. Nun liegt es an den

Speyerer Bürger*innen, sie mit Leben zu füllen und zu netten Gesprächen, zum Lachen und zu geselligem Plausch zu nutzen.

Also: immer, wenn sie Ihre Gemeindegewester Plus, Heidi Gangkofner, mit ihrer Plauderbank entdecken, nehmen sie Platz! Sie freut sich schon darauf. Gemeinsam sind wir nicht einsam!

Ich bedanke mich noch einmal recht herzlich bei allen, die mich bei diesem Projekt so tatkräftig unterstützt haben.

Heidi Gangkofner



Kontakt:

Gemeindegewester plus
Stadtverwaltung Speyer
Johannestr. 22a
67346 Speyer

Zuständig für Speyer Süd & Mitte

Heidi Gangkofner
Tel.: 06232 14 2636
Mobil: 0162 1080899
heidemarie.gangkofner@stadt-speyer.de

Zuständig für Speyer West & Nord

Alexandra Mally
Tel. 062320142673
Mobil: 0152 51626962
alexandra.mally@stadt-speyer.de



GESUCHT – GEFUNDEN!

- ... Sie sind eine Familie und die Großeltern leben weiter weg?
- ... Sie stehen mitten im Leben und wünschen sich Kontakt zu Familien mit Kindern, weil Sie keine Enkel haben oder diese nicht in Ihrer Nähe wohnen?
- ... Sie haben Lust auf gemeinsame Freizeitaktivitäten über Generationengrenzen hinweg?

Durch unsere Mehrgenerationen-Kontaktbörse geben wir Ihnen die Möglichkeit, unverbindlich ins Gespräch zu kommen und Kontakte zu knüpfen.

Wann? Donnerstag, 19. Oktober 2023 um 16:00 Uhr

Wo? Mehrgenerationenhaus - Haus der Familie Offener Treff Weißdornweg
(Weißdornweg 3, 67346 Speyer)

Eine Teilnahme ist kostenfrei und ohne Anmeldung möglich.

Informieren Sie sich unter www.speyer.de/familienbildung



Online-Führungen für die Sonderausstellung im Museum Purrmann-Haus

Ausstellung vom 30.9.2023 bis 1.4.2024
Freundespaare der Moderne. Karl Schmidt-Rottluff – Emy Roeder – Hans Purrmann
 Im Museum Purrmann-Haus
 Kleine Greifengasse 14
 67346 Speyer
 Tel.: 06232 142020
www.speyer.de/purrmann-haus



Abbildung:
 Karl Schmidt-Rottluff, Verandamorgen, 1951, Öl auf Leinwand, Museum Wiesbaden, Foto: Bernd Fickert, © VG Bild-Kunst, Bonn 2023

Die Sonderausstellung im Museum Purrmann-Haus in Speyer „Freundespaare der Moderne“ zeigt nicht nur großartige Werke von Karl Schmidt-Rottluff, Emy Roeder und Hans Purrmann, sondern erzählt auch Geschichten von unterschiedlichen Lebenswegen, Zeitgeschehen und wahrer

Freundschaft. Farbintensive Gemälde und Aquarelle des Expressionisten treten in den Dialog mit den ausdrucksstarken Skulpturen einer der ersten Bildhauerin der Moderne und kraftvollen Gemälden des Mitbegründers der Académie Matisse.

Online-Führungen

Am

Mittwoch, der 29.11.2023, um 10 Uhr & Dienstag, der 05.12.2023, um 17 Uhr

bietet das Museum Purrmann-Haus in Kooperation mit dem Seniorenbüro Speyer Online-Führungen durch die Ausstellung an. Sie können so u.a. bequem von zu Hause aus, Kunst genießen und ins Gespräch kommen. **Sie haben zwei Optionen zur Teilnahme:**

a. Teilnahme von zu Hause aus über Einwahl in Zoom

(Videoübertragung, Zugangslink wird nach Anmeldung per E-Mail zugesendet)

b. Vor Ort bei F@irNet, dem Digital-Treff des Seniorenbüros, in der Ludwigstraße 15b:

F@irNet überträgt das Live-Video der Führung, Sie können sich vor Ort zusammensetzen & gemeinsam der Führung als Videoübertragung auf der Leinwand folgen. Dies ist eine Option, wenn Sie noch wenig Erfahrung mit der Nutzung von Computer und Co. haben. Die Zahl der Teilnehmer*innen in den Räumen von F@irNet ist beschränkt.

Eine Anmeldung für die Online-Führungen ist erforderlich über Tel. 06232 14 2661 (Mo-Do 09-12 Uhr oder Anrufbeantworter) oder seniorenbuero@stadt-speyer.de. Hier erhalten Sie auch weitere Auskünfte.

Internet, Computer und Smartphone - Hilfen für ältere Menschen in Speyer

Seniorinnen und Senioren tun sich oft schwer mit der Bedienung von Computer oder Smartphone. Dabei können diese Geräte sie dabei unterstützen, Einschränkungen, die das älter werden so mit sich bringen (wie z.B. fehlende Mobilität, Kontakt halten zu Angehörigen, kulturelle Teilnahme etc.), besser zu meistern. In Speyer gibt es einige, regelmäßige Angebote, die Seniorinnen und Senioren dabei helfen, ihre Geräte besser zu nutzen.

Hier wird Ihnen geholfen:

(Smartphone-)Sprechstunden für ältere Menschen durch Digitalbotschafter:

Sie sind 60+ und haben ein Smartphone oder ein Tablet und wissen nicht, wie Sie damit umgehen sollen? Sie würden gerne im Internet einkaufen, mit den Enkeln schreiben oder per Smartphone nachschauen, ob der Bus oder die Bahn Verspätung haben, Ihnen fehlt aber das Wissen hierzu? Nur Mut, wir können Ihnen helfen und die Herausforderungen gemeinsam lösen.

Stadtteilbüro West

Wo: Kurt-Schumacher-Straße 16 a,
Eingang: Berliner Platz
Wann: jeden 1. und 3. Montag im Monat
von 16:00–18:00 Uhr
Ohne Anmeldung

Pfälzische Landesbibliothek

Wo: Otto-Mayer-Straße 9, Speyer
Wann: An jedem 1. und 3. Donnerstag im
Monat, von 14 bis 17 Uhr
Anmeldung unter Tel. 06232 25400 an.

Media: TOR

Wo: Maximilianstraße 8
Wann: jeden Freitag von 10:00–13:00 Uhr
Ohne Anmeldung

F@irNet (Seniorenbüro):

Multimedia Sprechstunde

Wo: Digital-Treff F@irNet, Ludwigstraße
15b

Wann: jeden Dienstag, von 10:00-11:30
Uhr

Multimedia Sprechstunde mit Beratung,
wenn es wieder mal klemmt in den
Bereichen: PC bzw. Notebook,
Smartphone oder Tablet für die Hardware,
und Microsoft, Android oder Mac für die
Software. Eigene Geräte können
mitgebracht werden!

Ohne Anmeldung

Digital-Treff mit Schwerpunkt-Themen und Diskussion!

Wo: Digital-Treff F@irNet, Ludwigstraße
15b

Wann: jeden Donnerstag von 10-11:30
Uhr

Jeden 1. und 3. Donnerstag findet eine
offene Gesprächsrunde und Austausch zu
Ihren digitalen Themen statt. Jeden 2. und
4. Donnerstag werden zwei vorher
festgelegte Themen der Digitalwelt aus der
Senioren­sicht schwerpunktmäßig
behandelt. Die Themen erfahren Sie
monatlich aus der Presse oder im
Seniorenbüro (Tel. 06232 14 2661, E-Mail:
seniorenbuero@stadt-speyer.de)
Ohne Anmeldung

Tablet-Schulung

Wo: Digital-Treff F@irNet, Ludwigstraße
15b

Wann: Wenn genügend Nachfrage besteht.
Die Schulung ist für Anfänger gedacht.
Dafür werden Samsung-Tablets zur
Verfügung gestellt. Anmeldung: Weitere
Auskunft im Seniorenbüro, Maulbronner
Hof 1A, Tel.: 14 2661,

Im Mehrgenerationenhaus (MGH) Speyer Nord:

Sprechzeit „Handy, Laptop Co.“

Wo: Mehrgenerationenhaus in Speyer-Nord, Weißdornweg 3

Wann: jeden Mittwoch von 10–12 Uhr individuelle Hilfestellung/Beratung am

eigenen Handy/Smartphone und Laptop, Kosten: 10€/Stunde,

Ansprechpartner: Peter Fechter, Terminvergabe unter: Tel. 06232 14-2911,

p.fechterMGH@gewo-leben.de

Digital- und Spieletreff

Wo: Mehrgenerationenhaus in Speyer-Nord, Weißdornweg 3

Wann: jeden Dienstag von 13-16 Uhr

Offenes Angebot mit verschiedenen Spielmöglichkeiten in gemütlicher Cafématmosphäre, Auskunft erteilt auch gerne Gemeindeschwester Plus in Speyer Frau Alexandra Mally, Tel.: 06232 14-2673, alexandra.mally@stadt-speyer.de oder das MGH, Tel. 06232 142911

Thomas Schmid, Redaktion

6. Demografiewoche Rheinland-Pfalz

Vom 09. bis 16. Oktober 2023 findet die Demografiewoche Rheinland-Pfalz statt. Sie steht unter dem Motto „Digitale Chancen im demografischen Wandel“.

Am 11. Oktober von 13 bis 17 Uhr gibt es dazu die Zentralveranstaltung im ZDF-Konferenzzentrum in Mainz (Anmeldung bis zum 04.10.2023). Hier erwarten Sie viele interessante Vorträge und Gesprächsrunden. Es wird anhand des Companion-Roboters „Pepper“, dem Projekt „Ageing Smart“, der digitalen Stadt Trier oder dem Einsatz von Künstlicher Intelligenz in der Pflege gezeigt, was bereits möglich ist und wo sich Chancen ergeben. Sie können an der Veranstaltung **auch digital per Videoübertragung in Echtzeit** teilnehmen. Dafür müssen Sie sich auf der folgenden Internetseite anmelden:

<https://demografiewoche.rlp.de/de/zentralveranstaltung/> .



Trotz Parkinson – Parkinson zum Trotz

Unter diesem Motto ist vom

30. September bis 8. Oktober 2023 täglich von 14-18 Uhr

Eine Ausstellung geöffnet mit Werken Parkinson-Betroffener, welche hier zeigen, was sie trotz Parkinson nach hobbymäßig erschaffen können. Ich selbst habe seit mehr als fünf Jahren Parkinson und meine Therapeuten meinten: Du solltest etwas Neues tun, etwas was du noch nicht gemacht hast. Und so fing ich mit malen an und habe nun „unheimlich“ Spaß daran gefunden.

[...] [Der Kreis der Aussteller ist mittlerweile gut gewachsen und es werden verschiedenste Werke gezeigt.]



Theo Germann

Auch wenn Sie nicht ausstellen möchten, sind Sie gerne als Gast gesehen und dürfen sich die Ausstellung anschauen. Vielleicht ist es ein Anstoß zu Neuem für Sie.

Wie gesagt, täglich von 14-18 Uhr, nach Rücksprache ist auch ein anderer Zeitpunkt möglich. Parkplatz ist ausreichend vorhanden.

Theo Germann,
Galerie im Glashaus, 67346 Speyer,
Am Rübsamenwühl 22, (ehem. Gärtnerei
Germann),
Tel.: 06232 – 63040,



Theo Germann

[in Klammern: Weglassung des Aufrufs für Aussteller aus dem Flyer und Ergänzung durch die Redaktion]

D irigent

Meister des Taktstocks,
jede Note im Blick,
jedes Instrument.
Präzise in seiner Gestik.



Dynamisch, emotional,
sanft oder fließend
führt er sein Publikum
durch das Reich der Töne.

Ein Herr der Bühne!

Wer aber
dirigiert unser Leben,
begleitet uns durch
Schmerz, durch Leid?

Wer lehrt uns zu lieben,
zu verzeihen,
lädt uns ein
in sein himmlisches Reich?

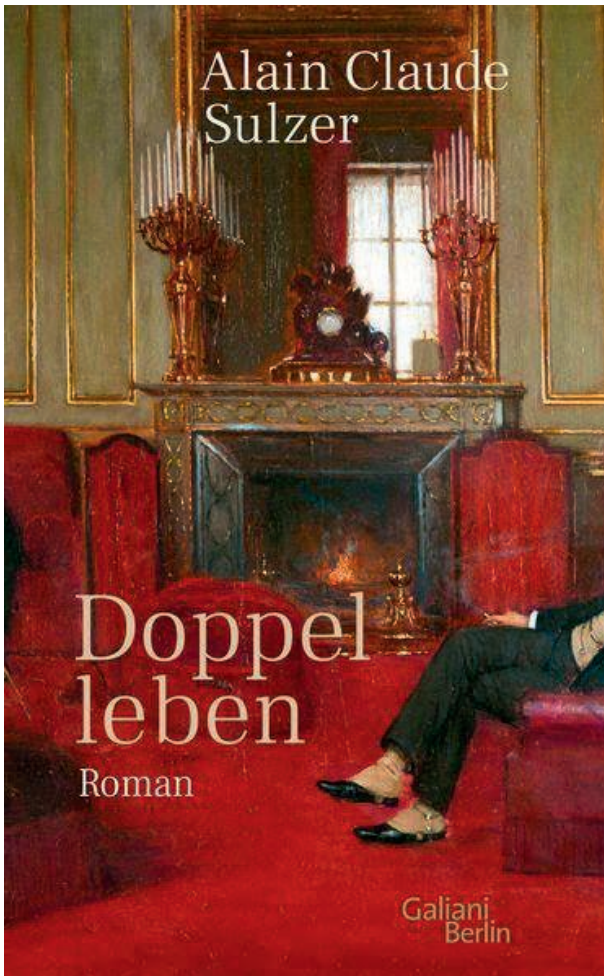
Zweifelnd suchen wir
ein Leben lang.
Wissen nicht,
dass ER von Anbeginn
in unserer Seele wohnt.

Der Herr des Todes!
Der Herr des Lebens!

Schicksal und Wandel

Büchertipps:

„Sie verließen das Haus kurz vor elf. Pélagie verabschiedete die beiden mit einem Nicken und stieß die Tür sachte hinter ihnen zu. Sie fiel leise ins Schloss. Die Magd hatte Übung im Huschen. Wann sie zurückkehren würden, wusste sie nicht.“



So beginnt **Alain Claude Sulzers Roman „Doppelleben“**. Es ist das Jahr 1869 in Paris. Die wohlhabenden Brüder Edmond und Jules Goncourt wollen der Cousine des Kaisers einen Besuch abstatten, als sie in einen Unfall verwickelt werden. Ungeachtet der glimpflichen Folgen erweist er sich als Vorankündigung des nahen Todes von Jules.

Doch zuvor nehmen wir teil am Leben dieser symbiotisch verbundenen künstlerisch veranlagten Brüder.

Während Jules als Maler beginnt, verstehen sich beide zunehmend als Schriftsteller, die als Gemeinschaftsprojekt Romane verfassen und akribisch ein gemeinsames Tagebuch führen. Sie teilen sich ihr gesamtes Leben. Zu diesem „Doppelleben“ gesellt sich aber auch ein Gegenleben, das ihrer Haushälterin Rose, die ihrerseits, aber auf andere Art, ein „Doppelleben“ führt. Wie ein Möbelstück von ihrer Herrschaft behandelt und kaum wahrgenommen, erfährt sie außerhalb dieser Sphäre eine zusätzliche Art von Leid, das schließlich zum Tode führt. Erst da erfahren die beiden Brüder, welches „Doppelleben“ Rose geführt hat, und verwandeln es zu einem Roman, der mittels der literarischen Figur Germinie Lacerteux Rose ihre verlorene Würde zurückgibt.

Somit entwickeln sich die beiden Brüder zu Wegbereitern des literarischen Realismus in Frankreich. Nur vor dem eigenen Bruder versagt der unverfälschte Blick. Dass Jules an den Folgen einer Geschlechtskrankheit auf unwürdigste Weise stirbt, verklärt Edmond zum Resultat einer übersensiblen dichterischen Existenz.

Wie Sulzer im Nachwort schreibt, hat er das Leben der beiden Brüder vor allem auf der Basis ihrer Tagebücher „zu einer Erzählung zu verdichten sich erlaubt“. Sie ist lesenswert und bedeutend allemal, geht doch auf die Brüder Edmond und Jules Goncourt der gleichnamige wichtige französische Literaturpreis zurück.

„Saam war ein Kind. Und in seinem Leben gab es zwei Monster. Eines davon war der Krieg. Der Krieg, das war der Riese, der hinter dem Berg lebte.“ Das zweite aber war „das Ungeheuer, das seine Mutter gequält, getötet und dann entsorgt hatte“, das Evingefängnis. So erahnen wir schon auf den

ersten Seiten von **Behzad Karim Khanis Roman „Hund Wolf Schakal“** das künftige Schicksal.



Noch wohnt Saam mit seinem Vater Jamschid, einem marxistisch gesinnten Intellektuellen, und seinem kleinen Bruder Nima in Teheran, doch die politischen Verhältnisse, d.h. das Leben unter der Knute der Mullahs, erzwingen die Flucht nach Europa. Deutschland aber erweist sich nicht als das gelobte Land, denn sie fühlen sich doppelt fremd im arabisch dominierten Berlin/Neukölln der Neunzigerjahre, jeder auf seine Art. Der Vater lebt völlig zurückgezogen zwischen Taxifahren und Backgammon, empfindet Scham angesichts seines geistigen und sozialen Abstiegs und verliert den emotionalen Kontakt zu seinen Söhnen. Saam wiederum, der es als seine Aufgabe sieht, seinen Bruder zu beschützen, erkämpft sich trotz seiner Zartheit und seiner Neigung zur Melancholie Respekt

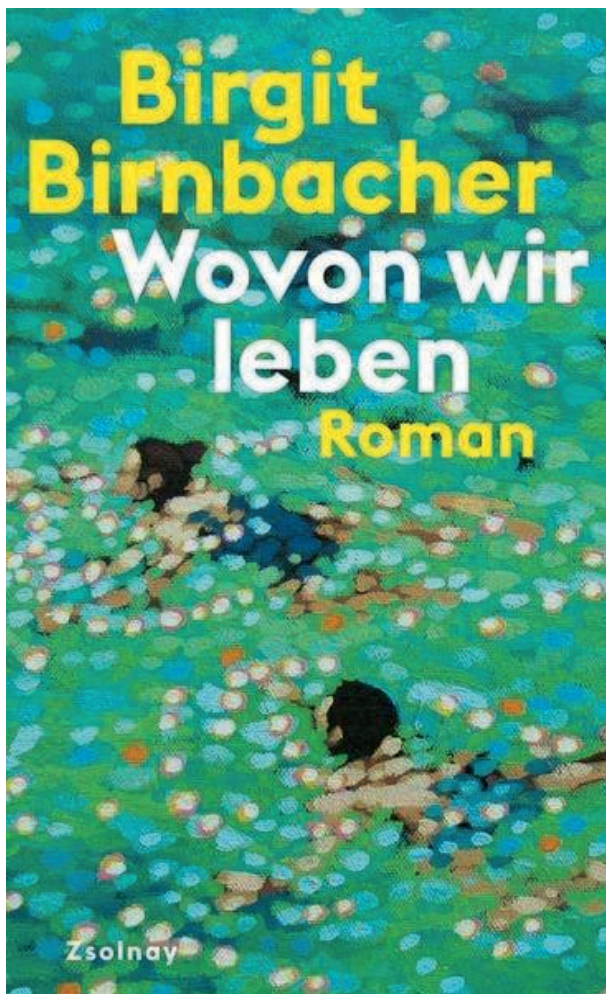
im Milieu der brutal agierenden Straßengangs. Verhüllt in einer viel zu großen Bomberjacke, betäubt er im Gewaltrausch seine Angst. „Fakt war [...], dass er morgens aufgestanden war als Kind und sich abends schlafen gelegt hatte als Mann. Morgens aufgewacht war als Hyäne und sich abends schlafen gelegt hatte als Löwe. Mit angeschwollenen Fäusten und gebrochenen Mittelhandknochen, mit denen er nicht zum Arzt ging und die bald schon Ruhm bedeuten würden.“

Kein Wunder, dass ihn fatale Männlichkeitsriten, tödliche Gewalt und das Drogenmilieu ins Gefängnis bringen. Und obwohl ihn dieser Ort zu läutern scheint, er sich hier am richtigen Platz fühlt, erfolgt daraus kein konsequenter Wandel außerhalb der Gefängnismauern. Sein Leben changiert fortan zwischen „Hund Wolf Schakal“ (Titel). Und sein Bruder? Er könnte es schaffen, da sich ihm mit dem Abitur andere Perspektiven eröffnen. Aber auch er rutscht ab.

Trotz der Verstörung, die die meisten von uns empfinden dürften angesichts der gezeigten Lebenswege, sollten wir uns erschüttern und manchmal auch rühren lassen von diesen jungen Menschen, die so gefangen sind in ihrer Parallelwelt. Unrealistisch scheint das Ganze nicht zu sein, denn der Autor weiß wohl, wovon er schreibt.

„Ich sage gar nichts, denn müsste ich jetzt sprechen, würde ich schreien. Wie froh ich einmal gewesen bin, so vieles vergessen zu haben, was mir hier wieder einfällt: den selbstmitleidigen Alkoholismus der Männer. Dass eine Frau, die davonrennt [...] im Gerede eine Hure ist, wie überhaupt jede Frau bestenfalls eine Alte und schlimmstenfalls eine Hure ist. Dass Student als Schimpfwort gilt. Dass jeder, der weggeht oder reich wird oder ein besonderes Glück hat, ein Verräter, nicht wie alle anderen ist.

In Birgit Birnbachers Roman „Wovon wir leben“ spüren wir weder historische Distanz wie bei Sulzer noch milieubedingte Fremdheit wie beim vorangegangenen Roman, eher können wir uns vielleicht identifizieren mit der Protagonistin Julia, die ausgerechnet an den oberen Ort zurückkehrt, wo ihr außerdem ein Berg, der Heukareck, Licht und die Luft zum Atmen nimmt. Aus freien Stücken ist das nicht geschehen. Sie, die einstmal ihr berufliches Glück in der Stadt als Krankenschwester gefunden zu haben glaubte, wird aufgrund eines schweren Fehlers suspendiert bis zur endgültigen Kündigung und damit in ihr vergangenes Leben zurückgeworfen.



Ab da stellt sich die alte Frage neu, „wovon wir leben“. Optionen gäbe es eigentlich genug. Im Dorf lernt sie den „Städter“ kennen und lieben, der zur Rehabilitation in diese Gegend gekommen ist, zudem das Glück hatte, ein Grundeinkommen für ein

Jahr gewonnen zu haben, und der in allem das Gegenteil von Julia verkörpert in seiner Unbekümmertheit und „für das Glück wirklich begabt“, wie Julia nicht ohne Neid feststellt. Ihrer Mutter könnte sie nacheifern, die ihrer Freiheit wegen Mann, Dorf und überhaupt die Vergangenheit hinter sich gelassen hat, um in Syrakus ein neues Leben zu beginnen. Luft zum Atmen hätte Julia hier im Übermaß. Und ein Berufsangebot in der Stadt, dieses Mal nicht als Krankenschwester, hätte sie obendrein. Aber ihr Vater, Prototyp des oben beschriebenen Menschenschlags, ist nach einem Unfall an den Rollstuhl gefesselt und braucht Hilfe, weibliche, unentgeltliche Care-Arbeit. Das Ende, das hier nicht verraten werden soll, bleibt zwiespältig, fordert zum Nachdenken auf.

Ein eher schmales Buch, was die Seitenzahl betrifft, aber wichtig in seiner Frage, ob wir alten Lebensmustern verhaftet bleiben oder Neues, noch Ungewohntes in unserem Alltag wagen wollen.

„Und er dachte sich gerade, dies sei der schönste Mond, den er je gesehen habe, als er diesen Mann umfuhr.“ Verstörender könnte der erste Satz in **Ayelet Gundar-Goshens Roman „Löwen wecken“** nicht sein, zumal der Protagonist Etan, Arzt der Neurologie, anders handelt, als es von ihm zu erwarten wäre. Er gilt als ein moralisch einwandfreier Mensch, und trotzdem flieht er von der Unfallstelle und verschweigt seiner Frau, was er getan hat.

Das wirft Fragen auf in Etan und in uns selbst. „Was macht Etan aus, ein bisher nahezu vorbildhaftes Leben „oder dieser eine Moment? [...] Und ja, es machte etwas aus, dass es ein Eritreer war. Denn die sahen ihm alle gleich aus. Weil er sie nicht kannte. [...] Zugegeben, das klang furchtbar, aber er war nicht der Einzige, der so dachte. Er war nur der, der zufällig einen überfahren hatte.“

Mit diesem Gedankenkarussell sind wir schon mitten in der Geschichte. Vorausgegangen ist die Erpressung durch die Frau des Unfallopfers, die Etan zwingt, nachts den Geflüchteten, die illegal nach Israel gekommen sind, ärztlichen Beistand zu leisten.

Ayelet
Gundar-Goshen
Löwen wecken



KEIN & ABER POCKET

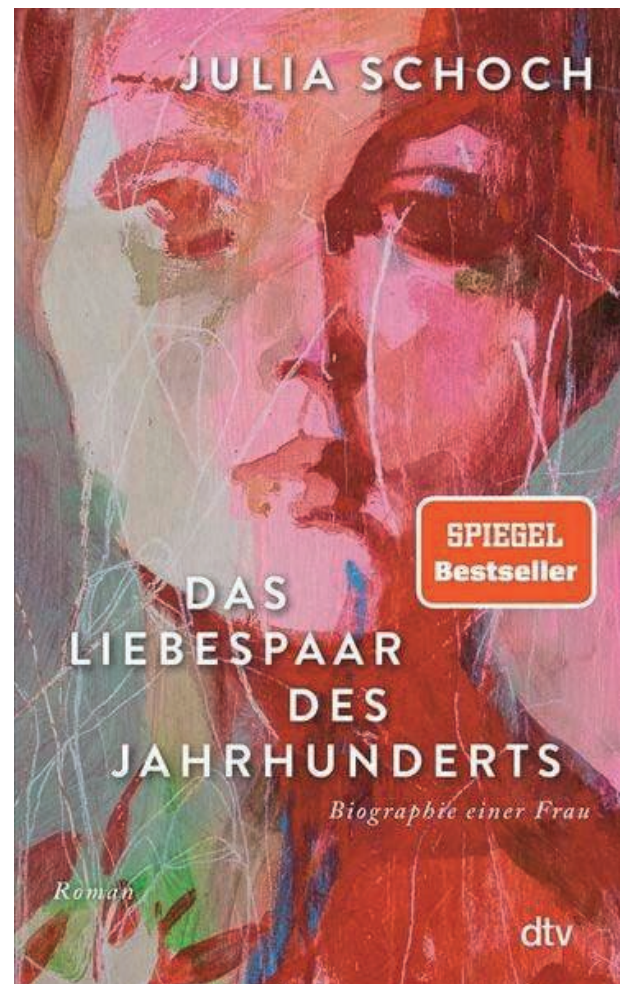
Fortan „brüllten Löwen in seinem Innern“, nächtliche Visionen, dass er das Zusammenleben mit seiner Familie aufs Spiel setzte, suchten ihn heim, während er gleichzeitig in den Dschungel von Gewalt, Kriminalität und Überlebenskampf der Eritreer hineingerät.

Ein extrem spannungsgeladener Roman, mehr aber einer, der uns die zentrale Frage geradezu aufzwingt, wie wir selbst in einer ähnlichen Situation handeln würden. Dass der Roman keine einfachen Lösungen und eindeutige Bewertungen anbietet, hängt auch damit zusammen, dass alle Figuren komplex und ambivalent gezeichnet sind. Das gilt nicht nur für Etan, sondern auch für

seine Frau, die Kriminalistin, die ausgerechnet am Fall der Fahrerflucht arbeitet, und vor allem für Sirkit, die Frau des Toten. Ein sehr lesenswerter Roman der israelischen Autorin und Psychologin, die tiefe Einblicke in das Seelenleben ganz unterschiedlicher Menschen gewährt.

„Im Grunde ist es ganz einfach: Ich verlasse dich. Drei Wörter, die jeder Mensch begreift. Es genügen drei Wörter, und alles ist getan. Man muss sie bloß aussprechen. [...] Der Satz ist genauso kurz wie der, den ich am Anfang unserer Geschichte gesagt habe. [...] Ich liebe dich.“

So abrupt werden wir in den Roman von Julia Schoch „Das Liebespaar des Jahrhunderts“ hineingeworfen, konfrontiert mit einer Situation, die manchen von uns nicht ganz fremd sein dürfte.



Doch statt die Folgen dieses Entschlusses erzählt zu bekommen, begeben wir uns

mit der Protagonistin auf eine dreißigjährige Erinnerungsreise. Sie waren „das Liebespaar des Jahrhunderts“. Aufgewachsen im Osten Deutschlands teilten sie ähnliche Erfahrungen, wenn auch sie aus einer Offiziersfamilie, er aus einer Künstlerfamilie stammt. In der Nachwendezeit erleben sie rauschhafte Verliebtheit, beglückende gemeinsame Unternehmungen, und im Gegensatz zu den vielen Trennungen im Freundeskreis schreiben sie ihr „Manifest der radikal Liebenden“ quer zum herrschenden Zeitgeist. Aber die Liebe nutzt sich ab. Das Lächeln beim Guten-Morgensagen ist nur noch ein Zitat aus der Vergangenheit. „Jeder in seiner Blase gingen wir freundlich-gleichgültig miteinander um. Ich wusste, dass du der einzige Mensch bist, der mir außer den Kindern ernsthaft etwas bedeutete, aber ich konnte es nicht mehr empfinden.“

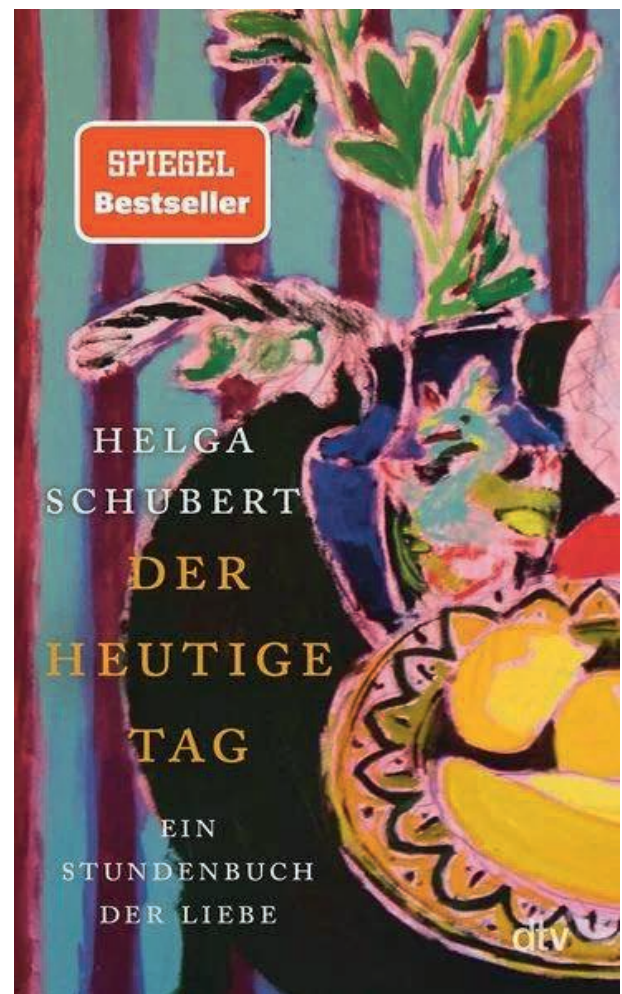
Wird schließlich der anfangs gedachte Satz ausgesprochen? Auf einer der letzten Seiten lesen wir: „Plötzlich war mir nicht mehr klar, ob etwas aufhört oder beginnt.“

Warten wir auf den dritten Teil von Julia Schochs „Biografie einer Frau“, so der Untertitel, aber genießen wir diesen zweiten Teil des Lebens- und Liebesmusters eines Paares aus der Sicht der Frau.

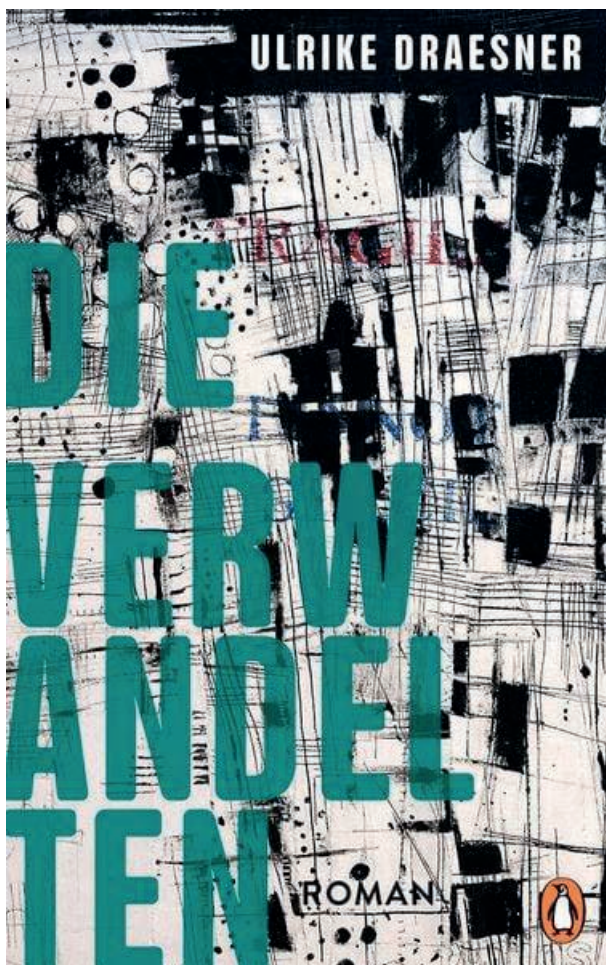
„Und dann wäre ich einfach bei ihm sitzen geblieben wie ein alter treuer Hund.“ Eines der letzten Worte in Helga Schuberts „Stundenbuch der Liebe. Der heutige Tag“. Aber soweit ist es noch nicht. Die Ich-Erzählerin, hinter der die Autorin steckt, nimmt uns mit in die Gegenwart und Vergangenheit eines Paares, das auf 58 Jahre gemeinsamen Lebens zurückblicken darf. „Jede Sekunde mit dir ist ein Diamant“, sagt Derden, ihr todkranker Mann, wenn sie morgens an sein Bett tritt. Unterstützt durch palliative Hilfe, umsorgt und pflegt ihn die Ich-Erzählerin und widmet sich erst abends ihren eigenen Interessen, dem Schreiben.

Indem wir ihren Erinnerungen folgen, erfahren wir vom Leben in der DDR unter der „Diktatur der Gartenzwerge“ und ihrer unverbrüchlichen Liebe bis heute. Wir werden aber auch Zeugen ihrer Tagträume, aus der mecklenburgischen Idylle in das grelle und pralle Leben Berlins zu ziehen, innere Fluchten aus dem Radius, der immer enger wird. Aber da ist das „Erbarmen“ mit ihrem Mann und eine Traurigkeit, die manchmal ganz „weich“ ist, bisweilen aber auch „kalt [...] voll Vorwurf und Enttäuschung und Bitterkeit.“ Und plötzlich blitzt der Humor ihres Mannes auf, der die Demenz sprengt, ihm seine Würde zurückgibt und seine Frau gleichzeitig entwaффnet. Ihren Mann zu verlassen, das ist keine Option.

Ein wunderschönes Buch, unendlich traurig und unendlich tröstend zugleich.



„Wie hört ein Krieg für ein Mädchen auf, das ihn nicht erlebte, bloß groß werden musste in ihm, obwohl er vorbei war – weil jene, die groß waren, wie es hieß, klein geliebt waren eben durch diesen Krieg?“ Die Nachfahren, in den Sechzigerjahren geboren, sind „Nebelkinder“, so heißt es in **Ulrike Draesners Roman „Die Verwandelten“**, stochern im Nebel, den ihre im Zweiten Weltkrieg agierenden Vorfahren durch Schweigen, allenfalls durch Andeutungen erzeugt haben. Viele von uns dürften die Situation kennen.



Alles beginnt im Roman mit einer deutsch-polnischen Begegnung anlässlich eines Vortrags der Anwältin Kinga, der um die nationalsozialistische Menschenzucht kreist, dem sogenannten Lebensborn, dem Kingas Mutter entstammt. Durch die Gasthörerin Doro lernt die Rednerin völlig unverhofft den polnischen Zweig ihrer Familie kennen.

In den folgenden Kapiteln des Romans geht es in Rückblicken um die mörderische NS-Ideologie, um Flucht, Vertreibung, Vergewaltigung, um das Auslöschen von Biografien, um Neubeginn.

Und immer wieder kommen die Frauen zu Wort, die durch das Leben „Verwandelten“. Die Autorin gibt ihnen im Buch eine Stimme, der Nebel beginnt sich aufzulösen, auch für uns. In einer eigenwilligen, metaphorischen Sprache verfasst, beeindruckt dieser Roman auf allen Ebenen, wühlt auf, klingt lange nach, lädt vielleicht ein zu einem zweiten Lesen.

„Wenn sie jetzt an dieses Bett ginge, wenn sie ihre Tochter wecken und umarmen würde, wie würde es weitergehen? Woher das Geld, woher die Krume Brot?“ Einer der letzten Sätze im Roman von **Lukas Bärfuss „Die Krume Brot“**.



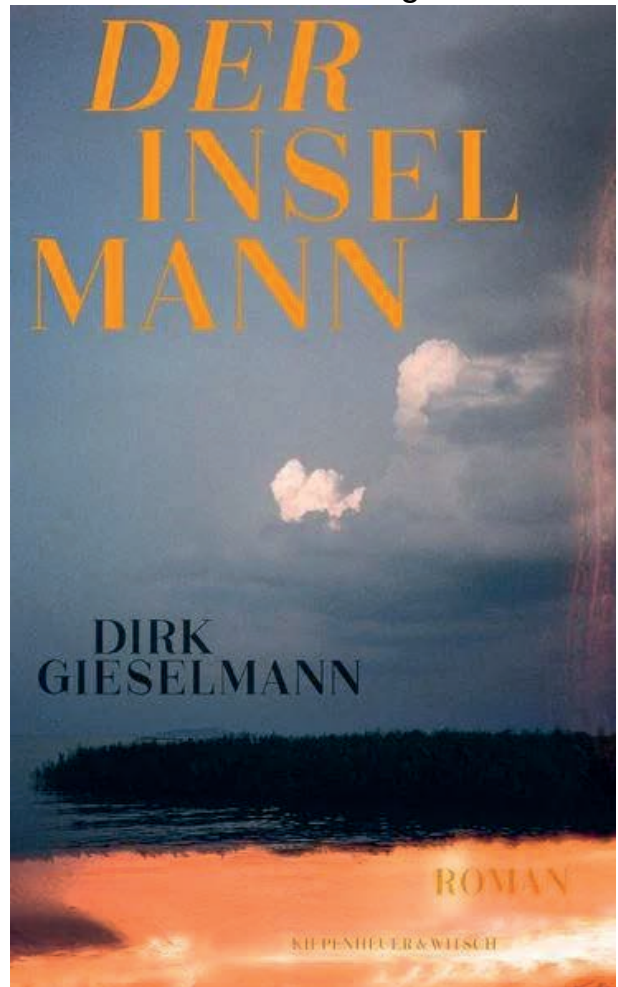
Wir begegnen der Hauptfigur Adelina in der Erzählergegenwart der Siebzigerjahre. Sie ist die Tochter italienischer Einwanderer in die Schweiz und wurde hineingeboren in eine Welt, in der es einen Großvater gab mit sehr kruden, nationalistischen Ansichten, der seinem Sohn, Adelinas Vater, die Liebe versagte, worauf der wiederum seiner Tochter nichts weitervererbte als einen riesigen Schuldenberg. Demzufolge ist sie gezwungen, ihren Ausbildungsberuf aufzugeben, während ihre Mutter das Weite sucht. Fortan schlägt sich Adelina mit Fabrikarbeit durch. Ein kümmerliches Leben. Und als sie nach einem kurzen Lebens- und Liebesglück mit ihrem Kind Emma alleine zurückbleibt, geht es nur noch ums Überleben, bis sie einem wohlhabenden Mann begegnet, der Verantwortung für sie übernimmt.

Wir atmen auf, hoffen auf eine Wende in Adelinas Leben, aber das vermeintliche Glück ist trügerisch, Schreckliches passiert. Schonungslos führt uns der Autor vor Augen, dass frei nach Bertolt Brecht ein Geschöpf nicht menschlich und menschenwürdig leben kann, wenn die Verhältnisse es nicht zulassen. Auch die auf Revolution getrimmte Kommune, in die Adelina gerät, ist keine Lösung. Ob das Ende des Romans eine tragfähige Perspektive eröffnet, sei dahingestellt. Zumindest scheint Adelina inzwischen gefestigter zu sein, zum Wandel befähigt.

Im Klappentext des Romans lesen wir eine Bemerkung des Literaturwissenschaftlers Peter von Matt: „Am Werk von Lukas Bärfuss kann man sich blaue Flecken holen.“ Das stimmt. Und dennoch sollten wir sie uns im besten Sinne antun.

Das gilt auch für **Dirk Gieselmanns Roman „Der Inselmann“**. Aufmerksam wurde ich auf ihn durch ein Zitat, quasi eine Liebeserklärung von Matthias Brandt an diesen schmalen Roman.

„Es war so kalt, dass selbst der Wind fro.“ So beginnt das Buch und zieht uns unmittelbar in das Geschehen hinein. Mit den drei Personen, Vater, Mutter und Sohn, warten auch wir in Eiseskälte auf den Kahn, der uns zur Insel bringen soll.



Es sind die Sechzigerjahre irgendwo in Ostdeutschland. Und auch wenn die Situation eher abschreckend und trostlos wirkt, gehen die Gedanken des zehnjährigen Jungen namens Hans in eine andere Richtung. „Wenn er nicht erfrore, würde heute sein Leben beginnen. Er wusste es, wie nur ein Kind es wissen kann, auch wenn es falsch sein mag.“

Vom bisherigen Leben dieser Familie erfahren wir wenig, außer dass Armut, Distanz zu den Mitmenschen, Mobbing durch einen Nachbarjungen prägend waren. Die Insel scheint ein aus der Not geborener Fluchtort zu sein, auch wenn das Leben, das sie fortan führen werden, sehr karg

sein dürfte. Hans aber ist glücklich auf dieser Insel, die er sich regelrecht einverleibt, die sein „Amerika“ ist, er ihr „König“.

Das geht so lange gut, bis ihm die Außenwelt in Gestalt der Schule auf den Leib rückt. Er trifft zwar seinen einzigen Freund Kalle wieder, aber Eigensinn, Freiheitsbegehren und Widerstand von Hans rufen die staatlichen Zwangsinstitutionen auf den Plan, die ihn zu brechen suchen.

Am Ende nach vielen Jahren ranken sich nur noch Legenden um Hans. „Ist seine Geschichte traurig? Ist sie schön? Ist sie beides? Gibt es Hans noch? Gab es ihn je?“ Lebt er wieder und glücklich auf seiner Insel?

Eine wunderschöne, melancholische Geschichte. Sie sollte eine große Leserschaft finden.



„Die Menschen sagen immer, man soll nicht zurückblicken, aber das ist falsch. Man muss ein Stück weit zurückschauen,

um zu wissen, wer man ist und woher man kommt. Erst dann lernt man wirklich zu manövrieren.“ So die Worte des Großvaters, und darum geht es in **Trude Teiges Roman „Als Großmutter im Regen tanzte“**. Drei Frauen aus drei Generationen bestimmen das Geschehen, das sich in Deutschland und Norwegen abspielt: Thekla, als „Deutschenmädchen“ verunglimpft, weil sie sich in den Besatzungssoldaten Otto verliebt hat, Lilla, ihre Tochter, und die Enkelin Juni.

Juni beginnt in der Familiengeschichte zu graben, als sie das Erbe antritt und im Haus ihrer Großeltern auf rätselhafte Spuren stößt, wovon sie uns auf der Gegenwartsebene erzählt. Abwechselnd lesen wir auf der Vergangenheitsebene von Theklas bewegtem und bewegendem Leben, von großem Glück wie von großer Trauer. Am Kriegsende schlagen sich Otto und Thekla durch bis in Ottos Heimat, das ostdeutsche Städtchen Demnin. Doch statt dort das ersehnte Glück zu finden, erfahren sie von der Brandzerstörung der Stadt sowie vom Massenselbstmord vieler Frauen und erleiden selber Not, Vergewaltigung, Tod. Thekla muss sich fortan allein und inzwischen schwanger durchs Leben schlagen, getrieben von der Hoffnung, in ihre Heimat Norwegen zurückkehren zu können. In der größten Not trifft sie immer wieder auf Menschen, die ihr helfen, ihr Mut machen, bis schließlich Konrad, norwegischer Seefahrer, in ihr Leben tritt und sie in ihre Heimat zurückbegleitet. Sie heiratet ihn und führt ein gutes Leben, wenn auch bisweilen überschattet von der Vergangenheit, die sie vor ihrer Tochter und Enkelin beharrlich verschweigt.

„Die [Junis]Erinnerungen [...] zeichneten sich wie scharfe Fotos auf der Netzhaut ab: Großmutter hier im Garten, abends im Regen, in einem ihrer roten Kleider. [...] Ich habe meine Großmutter nie so leichtfüßig erlebt wie an jenen Abenden, wenn sie durch den Garten tanzte.“ Das machte sie glücklich und vertriebt, wie die Enkelin erst

34 aktiv dabei

später erkennt, die Gespenster der Vergangenheit. Beglückung und Befreiung auch für Juni.

Ein berührender, hoffnungsvoller, schöner Roman, der für uns ein eher unvertrautes Kapitel Geschichte aufblättert und uns bereichert.



Leseempfehlungen

- Birgit Birnbacher: Wovon wir leben, Zsolnay-Verlag, Wien 2023
- Ulrike Draesner: Die Verwandelten: Penguin Verlag, München 2023
- Dirk Gieselmann: Der Inselmann, Kiepenheuer & Witsch, Köln 2023
- Ayelet Gundar-Goshem: Löwen wecken, Kein und Aber, Zürich 2015
- Bezhad Karim Khani: Hund Wolf Schakal, Hanser, Berlin 2022
- Julia Schoch: Das Liebespaar des Jahrhunderts, dtv, München 2023
- Helga Schubert: Der heutige Tag. Ein Stundenbuch der Liebe, dtv, München 2023
- Alain Claude Sulzer: Doppelleben, Galiani Verlag, Berlin 2022
- Trude Teige: Als Großmutter im Regen tanzte, S. Fischer Verlag, Frankfurt/Main 2023

Herzliche Einladung
zu medizinischen Vorträgen
und Veranstaltungen

Neu: im
Historischen
Ratssaal
Speyer

Donnerstag, 15. Juni 2023, 18.00 Uhr, Historischer Ratssaal Speyer
Oberlidstraffung, Facelift und Co / Wenn Handnerven schmerzen
Dr. med. Carnac Yazdandust und Dr. med. Sarah Baumhäckel
Klinik für Rekonstruktive und Plastische Chirurgie, Handchirurgie

Donnerstag, 14. September 2023, 18.00 Uhr, Historischer Ratssaal Speyer
Nicht auf die leichte Schulter nehmen - Erkrankungen der Schulter
Dr. med. Jürgen Korber, Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädie

Mehr Informationen unter www.vincentius-speyer.de
Der Eintritt ist an allen Informationsabenden frei. Es ist keine Anmeldung erforderlich.

**Sankt Vincentius
Krankenhaus
Speyer**
Eine Einrichtung der Krankenhaus-Stiftung
der Niederbronner Schwestern

Speyerer Flugzeug-Spektakel Vor 110 Jahren erstmals Landung und Aufstieg - Vorher ein Skandal

Stadtgeschichte(n):

Am 14. Oktober 1912 erlebte Speyer einen seiner großen Tage: Erstmals landete ein Flugzeug in der Domstadt. Genauer: Auf dem von Pappeln umstandenen Exerzierplatz, einem Teil des späteren Flugplatzes, setzten der königlich-preußische Leutnant Joly und sein Copilot Niemöller einen Rumpler-Taube genannten, zwischen 1914 bis 1918 in Berlin gebauten zehn Meter langen Flugzeug auf. Sie waren trotz Nebels in dem in Mannheim gestartet, stiegen einige Zeit später wieder auf und flogen zurück.

Sechs Monate vorher, am 14. April 1912, hatte sich auf diesem Truppenübungsplatz ein Skandal gegeben. Aus Enttäuschung, dass sie um den links und rechts des Rheins groß angekündigten ersten Aufstieg eines Flugzeuges in der Kreishauptstadt der damaligen bayerischen Pfalz gebracht wurde, ging eine nach Tausenden zählende Menschenmenge gegen den „Flugapparat“ vor. Johlend, Steine werfend, Messer stechend.

Einige Zeit, bevor in Speyer bei den von den Gebrüdern Eversbusch 1913 gegründeten Pfalz-Flugzeugwerken das erste Flugzeug gebaut wurde, wollte die Allgemeine Fluggesellschaft Berlin in der Provinz demonstrieren, was sie zu bieten hatte. Eingeladen dazu hatte sie der Fremdenverkehrsverein, der Vorläufer des Verkehrsvereins Speyer.

Nachdem ein Bleriot-Eindecker und ein Farman-Doppeldecker einige Tage lang in einem Zelt auf dem zwei Jahr vorher angelegten Festplatz von Hunderten von Leuten bestaunt worden waren, sollte sich am Schlußtag der Ausstellung einer der zwei

"Aeroplane" in die Luft erheben. Das war für den späten Nachmittag des 14. April 1912 auf dem Exerzierplatz vorgesehen, einem Teil des späteren Flugplatzes.

Die „Speierer Zeitung“ berichtete: "Am Sonntag wogten große Menschenmassen durch die Stadt, darunter viel Landvolk aus den Nachbarorten, aber auch viele Fremde". Feuerwehr und Pionierbataillon hatten den Ort des Ereignisses abgesperrt. Wer das Spektakel aus der Nähe "bevorzugt oder etwas entfernt" erleben wollte, hatte an elf Kassenstellen Eintrittspreise von 30 Pfennigen und einer Mark zu entrichten. "Tausende von Neugierigen taten es. Sie sollten bitter enttäuscht werden".

Nachdem der Pilot des Eindeckers, der bayerische Fluglehrer Ingenieur Krastel, den Aufstieg witterungsbedingt mehrmals verzögert hatte, "nahm er gegen 7 Uhr am Nachmittag unter dem Jubel der Menge seinen Platz ein" (so die „Speierer Zeitung“).

Was sich dann ereignete, schilderten mehrere pfälzische, rheinhessische und badi-sche Zeitungen so: "Die Maschine trat nunmehr in Aktion, der Propeller drehte sich mit unheimlicher Geschwindigkeit und der Apparat nahm Anlauf zum Aufstieg. Doch kaum war 20 Meter dahingefahren, machte er eine Drehung nach links - und lag mit dem rechten Flügel auf der Erde. Der Gummireifen an linken Rad war geplatzt. Ein Feuerwehrmann versuchte zwar den Schaden zu beheben, doch vom Aufstieg konnte keine Rede mehr sein".

36 aktiv dabei

Worauf "die Menge in erbitterte Stimmung geriet. Sie johlte, piff, und als die militärische Absperrmannschaft abmarschiert war, stürmte sie von allen Seiten heran. Unter dem Geschrei von Tausenden wurde das Flugzeug ins Zelt auf dem Festplatz verbracht". Einige Löcher hatte der "Aeroplan", wohl von Messerstichen und Steinen. Fazit des Berichterstatters: "Wenn man bei einem solch günstigen Wetter nicht fliegen kann, kann man überhaupt nicht fliegen".

Die Reaktion des einladenden Fremdenverkehrsvereins schlug sich umgehend in ebenfalls in der "Speierer Zeitung" nieder. In einer Anzeige hieß es: „Die Stadtverwaltung entzieht dieser Berliner Gesellschaft den städtischen Festplatz mit sofortiger Wirkung. Das Eintrittsgeld wird zurückgezahlt".

Der gescheiterte Aufstieg eines Flugzeugs in Speyer war nicht der einzige im Jahr 1912. In seiner "Kleinen Stadtgeschichte" erwähnt Fritz Klotz den Oberleutnant Grundner vom zweiten Bayerischen Pionierbataillon. Der, ein Bankierssohn aus Kempten, hatte zwei einheimische Soldaten, den späteren Wagnermeister Konrad Freytag und den Schlosser Heinrich Zechel, nach Dienstschluss zum Flugzeugbau kommandiert.

Klotz: "Das Flugzeug wurde an jedem Sonntag in seine Teile zerlegt, auf den Exerzierplatz geschafft und dort wieder zusammengebaut. Für die Zuschauer war es jedes Mal ein Vergnügen, denn mehr als Luftsprünge schaffte Grundner nicht". Ein halbes Jahr später klappt es, mit einem anderen Flugzeug und einer anderen Besatzung.

Wolfgang Kauer



Beisel **HÜTE** Speyer

...gut behütet!

UV PROTECT 80
UV STANDARD 801
03.5.0078
FI Hohenstein

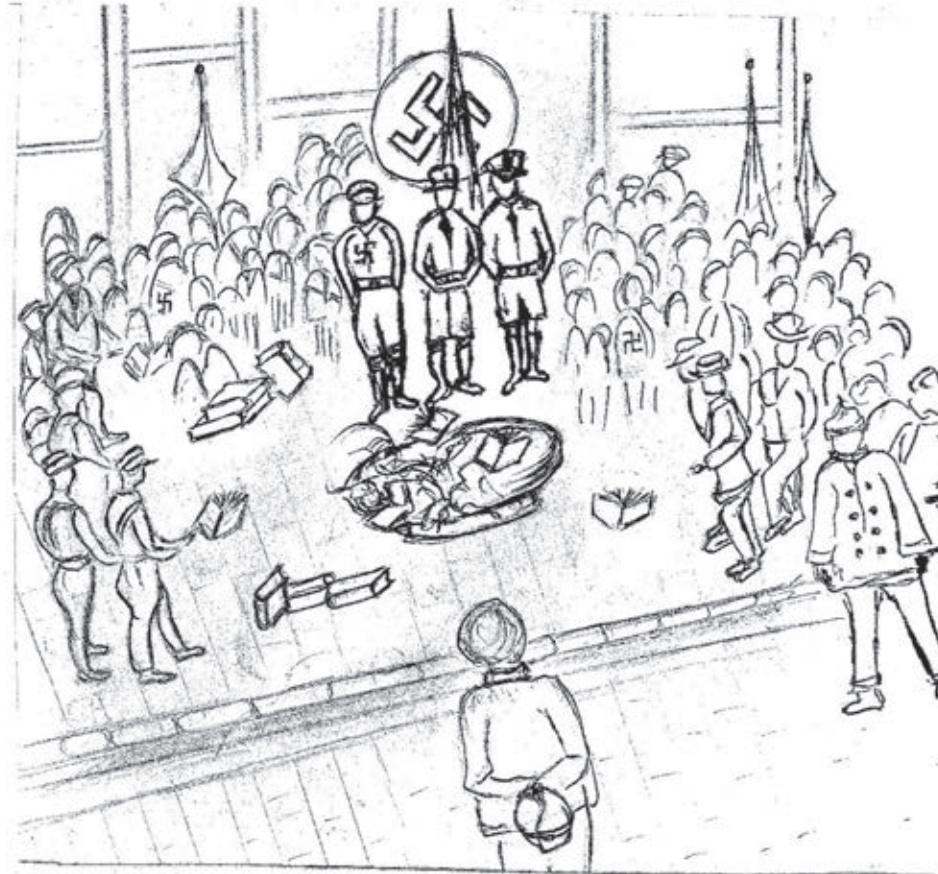
Cartoon by J. Steinhäuser

Roßmarktstraße 37 (am Altpörtel)
67346 Speyer
T 06232 75317 · www.beisel-huete.de



Verbannt Verbrannt Geraubt

Bücherschicksale in
Speyer
Zum 90. Jahrestag der Bücherverbrennung



Karen Plewa

Im April 2023 gab es eine Ausstellung in der Pfälzischen Landesbibliothek mit dem Titel: VERBRANNT ORTE / Bücherverbrennung 1933 in Deutschland. Der Fotograf und Buchliebhaber Jan Schenck hat die Schauplätze der Bücherverbrennungen in Bildern festgehalten und zu einem Atlas zusammengeführt. (<https://verbrannt-ort.de>). Er versteht die von ihm ins Bild gesetzte Orte der damaligen Aktionen als eine Art von STOLPER-STEINEN, zur Mahnung an das, was damals geschehen ist. Ich zitiere den Text im Flyer der Einladung: „Schon kurz nach ihrer Machtübernahme begannen die Nationalsozialisten mit der

Ausübung von Einschüchterungspraktiken. Höhepunkt bildete die Erstellung der „Liste des undeutschen Geistes“, auf der sich 131 Autorinnen und Autoren befanden. Deren Bücher wurden am 10. Mai 1933 auf öffentlichen Plätzen in mehr als 20 Städten verbrannt. Diese „Aktion wider den undeutschen Geist“ wurde zentral aus dem Kreise der Studentenschaft organisiert; daneben gab es weitere, lokal initiierte Bücherverbrennungen“.

Wir schreiben also das Jahr 1933. Die neugewählte Regierung zeigt ihr wahres Gesicht. Wie haben die Speyerer dieses

„Schauspiel“ erlebt? Die Nationalsozialisten im Speyerer Rathaus setzten werbewirksam für dieses Unternehmen den „Tag der bayerischen Jugend“ fest, der jedes Jahr am 6. Mai stattfand. Den Artikel in der Speyerer Zeitung vom 8. Mai 1933 möchte ich Ihnen nicht vorenthalten.

„Der Tag der bayerischen Jugend“ Untertitel: „Zufriedenstellender Verlauf in Speyer“: (Verfasser unbekannt): Er schreibt:

„Fahnen in allen Straßen, Winkeln und Gassen – fast sind sie schon zur Gewohnheit geworden – zeigen eine Festlichkeit an. Jungen und Mädels klären dem Weltfremden, der es noch nicht wissen sollte, mit dem Anbieten von Abzeichen zum Verkauf darüber auf, dass der Tag der bayerischen Jugend angebrochen ist. Mit dem Kauf zeigt man, dass man gewillt ist, mit der deutschen Jugend am Neuaufbau der Nation mitzuhelfen. Mit fünf Musikkapellen marschierte dann der Festzug der Speyerer Jugendorganisationen durch die Straßen der Stadt. Voran die SA-Kapelle, dann die Vereine, Organisationen und Schulen, die Kapelle des Protestantischen Jugendbundes, des Stahlhelms, des Katholischen Gesellenvereins, Spielmannszug des Kriegervereins.

Eins nach außen, schwertgewaltig, um ein hoch Panier geschart, innen reich und vielgestaltig, jeder Stamm nach seiner Art...dieses Emanuel Geibelwort kam uns in den Sinn beim Anblick all der vielen Einheits-Farben-Kleider. Wer zählt die Völker, nennt die Namen?

Hitlerjugend in braun, Turner in Rot, die Mädelfchen allerliebste in Weiß, schon an sich eine ganz stattliche Zahl verschiedener Sportvereine im Dreiß, Staatserziehungszöglinge, Jugendbünde, katholische Bünde, teilweise in grünen Gewändern

verschiedener Abstufungen, die Volksschulen, Lehrerfortbildungsanstalt, Gymnasien, Realschule, Lyzeum, Klosterschule, Marineverein mit Schiffstakelagemodell, der deutsche Bund der Mädchenbibelkreise in braun.

In planmäßiger Ordnung stellte sich der Zug dann auf dem MARKTPLATZ (vor dem Rathaus) auf, wo nach dem gemeinsamen Gesang der 1. Strophe des Liedes „Ich hab mich ergeben“...der Unterbannführer Jotter aus Ludwigshafen die Ansprache hielt und er rief die Jugend auf, Zeugnis abzulegen von dem Willen mitzuarbeiten an dem Wiederaufbau des Vaterlandes. Er erinnerte an den leidensvollen Weg der Bewegung, ihre Opfer. Was heute hier marschiert, ist morgen die Nation, zusammengeschweißt in allen ihren Schichten, Ständen und Stämmen. Der Redner fordert die Vereinheitlichung der Uniformen der Jugendverbände, braun sei die einzig richtige Farbe.

Den Flammen übergeben in einer Schale wurde je ein Exemplar derselben Gattung vor dem hakenkreuzdrapierten Rednerpult. Mit dem Absingen des Horst -Wessel – Liedes endigte um 7 Uhr 30 die Kundgebung.“ (Ende des Zitats)

Um welche Bücher und Zeitschriften handelte es sich? Solche, die bolschewistische, marxistische, internationale, pazifistische oder atheistische Tendenzen enthielten und Schriften von jüdischen Autoren.

In Speyer wurde mit der Durchführung dieser Anordnung der Lehrer Josef Stamer, zugleich Leiter der Volksbücherei-Beratungsstelle der Vorderpfalz und Stadtbibliothek, beauftragt. Er sollte die Bestände der öffentlichen Bibliotheken überprüfen und den Erlass des Ministeriums an die katholischen und evangelischen Kirchenverwaltungen der Stadt und an die Schulleitungen weitergeben.

Der Schulleiter des Humanistischen Gymnasiums, Karl Burghofer, empörte sich und verbat sich diese Einmischung mit der Bemerkung: die Gymnasialbibliothek sei keine öffentliche Bibliothek und somit hätte Stamer kein Zugriffsrecht auf die Buchbestände. Wir wissen nicht, wie die Sache ausgegangen ist. (Quelle: Raubgut in der Pfälzischen Landesbibliothek Speyer)

Ich komme auf die eingangs erwähnte Ausstellung zurück. Der Fotograf Jan Schenk hielt den Eröffnungsvortrag in der Landesbibliothek. Am Ende wurde aus dem Kreis der Zuhörenden die Frage gestellt: Gibt es denn in Speyer eine Gedenktafel, die an dieses Ereignis erinnert?



Wenige Speyerer wissen, dass es diesen Hinweis auf diesen „Tiefpunkt der Literaturgeschichte“ gibt und zwar in Form einer kleinen Plakette, die den öffentlichen Bücherschrank im Kulturhof in der Flachs-gasse ziert. Dieser formschöne Schrank wurde finanziert durch die Freunde der

Stadtbibliothek und den Förderkreis der Volkshochschule und am 8. Mai 2014 eingeweiht.



Der Literarische Verein Sektion Speyer hat nun eine größere Gedenktafel zum Jahrestag der Bücherverbrennung 1933 angeregt und ich hoffe sehr, dass dieser wichtige Hinweis in Zukunft von vielen Passanten gesehen werden kann und zwar am Ort des damaligen Geschehens, entweder auf dem Pflaster der Maximilianstrasse vor dem Rathaus oder direkt am Rathausgebäude. Das Thema drängt und verdient Aufmerksamkeit. Ich könnte mir außerdem Lesungen vor Ort vorstellen in Kooperation mit der Gastronomie. Wie wichtig Bücher heute noch sind, hat mir ein erschütternder Filmbeitrag aus Afghanistan gezeigt, wo ein Vater auf dem Grab seiner ermordeten Töchter eine Bibliothek für Mädchen eingerichtet hat, die ja in diesem Land keinen Zugang zu Büchern haben. Betrachten wir die Orte anders, wenn wir wissen was dort passiert ist? Diese Frage stellt sich der Fotograf Jan Schenk in seinem Projekt. Es ist eine berechtigte Frage, die wir uns auch stellen müssen und zwar am Ort des Geschehens.

„Wer Bücher verbrennt, verbrennt auch Bibliotheken, bombardiert offene Städte, schießt mit Ferngeschützen oder Fliegerbomben Gotteshäuser ein. Die Drohung,

mit der die Fackel in den Bücherstapel fliegt, gilt nicht dem Juden Freud, Marx oder Einstein, sie gilt der europäischen Kultur, sie gilt den Werten, die die Menschheit mühsam hervorgebracht und die der Barbar anhasst, weil er halt barbarisch ist, unterlegen, roh, infantil“. Das sagt: **Arnold Zweig** (1887 – 1968), Schriftsteller, Sohn eines jüdischen Sattlermeisters. Er ist 1933 nach Haifa / Palästina geflohen und 1948 nach Ostberlin zurückgekehrt.

Ingrid Kolbinger



Herbstmarkt in Speyer Süd – Kommen Sie vorbei!

Der Stadtteilverein Speyer-Süd e.V. veranstaltet zusammen mit der Kindertagesstätte St. Markus auf dem Platz der Stadt Ravenna am Samstag, den 07. Oktober 2022 von 14:00 Uhr bis 18:00 Uhr den jährlichen Herbstmarkt.

Auf dem neu gestalteten Platz, der auch den Zusatz „Platz der Kinderrechte“ trägt, werden ca. 20 Aussteller ihre Produkte zum Verkauf anbieten (Bücher, Honig, Kerzen, Bilder, Holzarbeiten, fair gehandelte Produkte, schönes aus Stoff, Herbstdekorationen, Allerheiligen Grabgestecke, Spiele und Basteln für Kinder und vieles mehr).

Für das leibliche Wohl (Speisen und Getränke) wird bestens gesorgt. Flammkuchen, Kürbissuppe, Waffeln, Spießbratenbrötchen, Geflügelwürstchen und Pommes sowie Kaffee und Kuchen warten auf den Verzehr. Überdachte Sitzgelegenheiten laden zum Verweilen ein.

Selbstverständlich sind alle Interessierten zum Herbstmarkt recht herzlich eingeladen. Die Organisatoren freuen sich über interessante Gespräche und gute Begegnungen. Helfende Hände werden dringend gesucht. **Falls sie die Aktivitäten des Stadtteilvereines Speyer-Süd e.V. finanziell und/oder personell unterstützen möchten wenden sie sich bitte an klaus.kipfmueller@gmail.com.**

Abschließend bitten wir die Gäste, zur Vermeidung von Abfall ihr eigenes Geschirr und Besteck mitzubringen. Vielen Dank im Voraus für Ihr Verständnis.

Die Zeit

Unsere Lebenszeit.
Wir trauern um sie.
Wie schnell
sie doch vergeht!

Ist es die Angst
vor dem Nicht-genug-Leben,
vor dem Nicht-richtig-Leben?

Oft schlagen wir sie tot,
unsere Zeit.
Fliehen
vor der Begegnung
mit uns selbst.

Der Weise rät,
im JETZT
zu bleiben,
die Gegenwart
er-leben,
er-spüren,
er-tragen.

Fehler in
der Vergangenheit
lehrten uns,
unter Schmerzen oft,
was wirklich zählt,
von wahrer Bedeutung ist.

Vielleicht
überrascht uns
in achtsamen Momenten
ein heilsames Gefühl:

Ist es
Dankbarkeit,
Vertrauen,
gar Liebe?



„Kaiser Rudolf ist's, der nach Speyer zu Grabe reitet“

Die erfolgreiche Habsburger Schau im Museum brachte es an den Tag. Über keinen der acht Kaiser im Dom sind so viele Relikte zu entdecken, wie über Rudolf von Habsburg (1218 – 1291). Bis ins 19. Jahrhundert wurde Rudolf als Kaiser bewundert und besungen. Doch die Kaiserweihe gabs nur in Rom, da war er aber nie. Über ihn gibt es zahllose Anekdoten und Legenden. Öffentlichkeitsarbeit gehörte also schon für ihn zum Geschäft.



Neben Tapferkeit, Feldherrentalent und Staatsklugheit konnte sich Rudolf freundlich mit jedermann unterhalten, mischte sich gerne unters Volk und war oft im Sattel unterwegs, um Streithändel im Reich zu schlichten, Raubritter zu verfolgen oder Stadtrechte zu beurkunden.

Er kleidete sich bescheiden und war mit einfachster Kost zufrieden. Für den kleinen Hunger genügte manchmal eine Rübe, die er vor seinen Leuten sich selbst rupfte. Murrten Bedienstete wegen seiner übertriebenen Sparsamkeit, mussten sie sich einen anderen Brötchengeber suchen. Grund: „Ich kann doch keine Diener brauchen, die es besser haben wollen als ihr Herr!“ Seine Leibwächter mussten die Ärmsten und Geringsten zu ihm durchlassen. Er dazu: „Ich bin nicht Kaiser geworden, damit ich mich in einen Schrank verschließe!“ Dreist sprach ihn ein Bettler an: „Bruder gib mir ein Almosen!“ – „Woher bin ich Dein Bruder?“ fragte Rudolf. „Von Adam her sind wir alle Brüder“. Der König gab ihm einen Pfennig – der Bettler schaute dumm. Rudolf lächelnd: „Gehe noch zu Deinen anderen Brüdern und lasse Dir einen Pfennig geben, dann bringst Du mehr zusammen, als ich habe“.

Raubrittern, die das Volk bedrängten und den Landfrieden störten, entzog er den Adelstitel. Konnte er sie stellen, machte er kurzen Prozess. In Zürich gab es den Grafen Ulrich von Regensburg, der mit seinen Mannen über die Güter der Stadt herfiel. Hoch oben von seinem sicheren Felsennest verspottete er dann seine Verfolger. Er hatte die Schrulle, zur Jagd immer in weißer Tracht zu reiten. Als Rudolf spitzbekam, dass Ullrich mal wieder blütenweiß in den Wald ritt, kleidete sich der Habsburger ebenso unschuldig ein und gebot den Zürchern, ihn mit großem Geschrei, als wäre er flüchtig, nach des Raubgrafen Burg zu verfolgen. Als er den Berg hinauf sprengte, dachten die Besatzung, es wäre ihr Herr. Sie ließen sogleich die Zugbrücke herab und Rudolf stürmte mit seiner ganzen Schar in die Feste. Dort hielt er unter den Räubern furchtbar Gericht.

Rudolf ging oft allein in einfachem grauen Mantel aus, wandelte eines morgens durch die Straßen von Mainz. Da es sehr kalt war, ging er ins Haus eines Bäckers um sich aufzuwärmen. Die Bäckerin, die ihn für einen einfachen Krieger hielt, sagte ganz unwillig: „Ihr Soldaten bleibt besser von uns armen Leuten weg.“ – „Ei, liebe Frau, gönne mir doch ein Plätzchen an Eurem Feuer, Ich bin ein alter Wehrmann, habe mein ganzes Vermögen im Dienste des geizigen Rudolf aufgeopfert“. Darauf die schnellzüngige Bäckersfrau: „Das geschieht Euch ganz recht. Warum dient Ihr auch einem so gewaltbereiten Manne?“ Sie goss ein großes Gefäß voll Wasser in die Flamme, so dass ein dicker Rauch entstand und Rudolf gleich wieder hinauseilte. Als sie später erfuhr, dass der Kaiser ihr Besucher war, bekam sie große Angst, warf sich ihm vor die Füße und flehte um Verzeihung. „Die soll Euch werden“, sprach Kaiser Rudolf huldvoll und entließ sie unter dem Gelächter der Versammlung.



Rudolf litt im Alter schmerzhaft unter der Gicht. Etwa doch durch zu viel Fleisch- und Weingenuss? Im Vorgefühl des Todes ritt Rudolf von seinem Germersheimer Königssitz aus nach Speyer, „um seinen Leib in die Gruft seiner Vorfahren zu tragen“. Dazu Dichter Wilhelm Wackernagel (1806 – 1869):

„Und herrlich raget über dem Trosse,
der weinend folgt und schmerzlich wehe
klagend,

ein Greis hervor auf langsam gehendem Rosse.

Und Priester ihm zur Seite Kreuze tragend.
Der Kaiser Rudolf ist's, den diese Klagen
meinen“.

Er will mit denen, die schon in Speyer
schlafen, sich vereinen“.

Und Karl Simrock schreibt über den Künstler, der zu Rudolfs Lebzeiten das berühmte manns hohe Steinbild mit den Stirnfalten gehauen hatte: „Der Steinmetz kam nach diesem Grabesritt extra noch nach Speyer, um auch die letzten Furchen, die das Alter in Rudolfs Antlitz gegraben hatte, auf sein Bildnis zu meißeln“. Dazu in Wackernagels gleichem Gedicht:

„Denn eine Falte grub ihm noch das Alter
Nun sei, o Hand, zur letzten Arbeit eilig!
Wer so in Sorge war des Reichs Erhalter,
an dessen Stirne ist jede Falte heilig“.

Karl Geib hat den Wahlspruch von Rudolf I. überliefert: „Es ist besser, gut regieren, als seine Herrschaft erweitern!“ Leider machen es Potentaten von heute umgekehrt: Die regieren schlecht und erweitern ihre Herrschaft!

Text und Fotos: Hans Wels

Quellen: Karl Geib (1777 – 1852): Gesammelte und bearbeitete „Sagen und Geschichten des Rheinlandes“, erschienen 1836

Karl Joseph Simrock (1802 – 1876) „Der Rhein“.



Die Idee eines Tanzlehrers Das Tischtennis trat von Speyer aus Siegeszug durch die Pfalz

STADTGESCHICHTE(N)

Speyer. Die pfälzische Domstadt am Rhein bietet bekanntlich vieles Interessantes, auch im Sport. Hier wartet Speyer gar mit einer Einmaligkeit auf: Das aus Ostasien über England nach Europa gekommene Tischtennis trat von hier aus seinen Siegeszug durch die Pfalz an.

Auf die Idee, für dieses für Deutschland neu-modische „Table Tennis“ oder Raumentennis“ auch Speyerer an die Platte zu locken, kam der Tanzlehrer Albert Krüger. Der hatte dieses lautmalerisch auch als Ping-Pong abgetane Tischtennis kennen gelernt, als mit seiner Tanzschule in Mannheim antrat. Diese Tanzschule übte in dem heute als griechische Gaststätte Poseidon bekannten Restaurant Gambrinus gegenüber des Bahnhofs.

Als der mit seiner Familie im Gambrinus-Gebäude wohnende Krüger darüber dem Gastronomen August Boegner vorschwärmte und der ihm mitteilte, „das kenne ich schon seit meiner Zeit als Wirt in Schottland. Dort wurde oft Table Tennis gespielt“. Der international versierte Wirt – Vater des späteren Speyerer Lokalpolitikers, Buchautors und Hockey-Torhüters Gert Boegner - ließ im Frühjahr 1930 in dem Krügerschen Tanzschule-Saal ein Tischtennis-Platte aufstellen. Ob sie den Vorgaben des 1925 gegründeten Deutschen Tischtennis-Bundes entsprach, ist nicht sicher.

Das trübte die Begeisterung der Tanzschüler keineswegs. Bald schnippelten und schmetterten 40 junge Männer und Frauen im „Gambrinus“ und trugen Wettkämpfe gegen

ebenfalls tischtennis-begeisterte Tanzschulen aus Ludwigshafen und Mannheim aus. 1931 gründete Albert Krüger den ersten Speyerer Tischtennis-Club Schwarz-Weiß. Weil es immer mehr Speyerer/innen an die Platte drängte, brach in der Stadt so etwas wie eine Ping-Pong-Hysterie aus. Ebenfalls 1931 entstand der Tischtennis-Verein Rot-Weiß. Der Hockeyclub Blau-Weiß

Speyer und der Post-Sportverein Speyer gründeten entsprechende Vereinsabteilungen. Die (ehemalige) Staatliche Landeserziehungsanstalt für Jugendliche in der Ludwigstraße erkannte den diesen Sport als „ideal“.

Albert Krüger wurde noch im selben Jahr Vorsitzender des pfälzischen Tischtennis-Bezirksverbandes und richtete ebenfalls 1931 die erste Speyerer Stadtmeisterschaft aus. Die fand Anklang, so dass die Krüger-Schüler/innen Werbespiele auch andernorts veranstalten. In Speyer geriet die Begegnungen mit dem Akademischen Club Heidelberg jeweils zum Stadtgespräch. Das war auch in Neustadt der Fall.

Bei der dortigen Stadtmeisterschaft lieferten sich zwei Speyerer ein dreistündiges Duell. Otto Winter und der damalige Student und spätere „Rheinpfalz“-Redakteur Paul Doll. Beide galten in ihrer Heimatstadt als Asse des Spiels mit der kleinen weißen Kunststoff-Kugel, ebenso Hans Schröder, Adolf Krüger, Oswald Gass, Rudolf Kneis, Helma Krüger und Marga Schall.

Der 149 gegründete Pfälzische Tischtennis-Verband zählt 197 Vereine und Vereinsabteilungen, aufgeteilt in die Verbände Vorderpfalz Nord (55 Vereine), Vorderpfalz Süd (53), Westpfalz-Nord (51) und Westpfalz Süd (38).

In Speyer und Umgebung an die Platten gegangen wird beim
 TTC Speyer (206 Spieler und Spielerinnen),
 TSV Speyer (205),
 FV Dudenhofen (40),
 ASV Harthausen (74),
 TTV Römerberg (192),
 TSV Otterstadt (175) und
 ASV Waldsee (224).

Star aus Heiligenstein

Ein internationaler Star des Tischtennis ist die 1973 in Speyer geborene Heiligensteinerin Elke Schall, heute Elke Schall-Süß, zuvor Elke Schall-Wosik. Sie spielte zunächst beim TTV Römerberg, dann bis 1988 bei 1. TTC Pirmasens, 1988–1989 DJK SW RW Mainz-Finthen, 1989 – 1991 VSC Donauwörth, 1991 – 1994 TSG Dülmen. 1004 – 1996 Bayer Uerdingen, 1996 – 1997 TTC Assenheim, 1997 - 1999 wieder Bayer Uerdingen, 1999 – 2000 SV Winterwerb, 2000 – 2002 Team Heidifoto Coersfeld, 2002 – 2009 TV Busenbach, 2009 bis heute DJK TuS Holsterhausen , jetzt TUSEM Essen.

Wolfgang Kauer

**WIR VERWALTEN
IHR WOHNUNGSEIGENTUM**

**Kompetenz,
Qualität und
Service**
Seit 40 Jahren!

**Mit eigener
technischer
Abteilung**

GBS
 GEMEINNÜTZIGE BAUGENOSSENSCHAFT SPEYER EG
 67346 Speyer | Burgstraße 40 | Telefon: 06232 6013-0
 info@gbs-speyer.de | www.gbs-speyer.de

Gerne erstellen wir Ihnen unverbindlich unser konkretes Angebot.
Über den QR-Code gelangen Sie direkt zur Verwaltungsanfrage.

Bildimpressionen aus der Blütenwelt



Schmetterling auf Distelblüte





Kniepsand +)

(Amrum 1995)

Wandre durch das Land der ungeheuern
Weite, die der Sand durchstiebt, auf Strand-
flächen, überpeitscht vom Sturm der meeres-
kalten hingefegten Winde: immer

im Gezische und Gesause gleich; -
brenne in den blauen Himmelsfeuern,
die der Raum entfachte und erfand,
der in fernem Leuchten ungefähres

Licht entwirft und blasse Nebelschimmer
in dein Auge legt, und der den Deich
einsam in den Himmel stemmt als e i n e

Linie vor dem tiefen Horizont:
Endlos klar liegt diese kalte, reine
Wüste eingesalzt und übersonnt.

Dr. Bernhard Adamy

„Bunt sind schon die Wälder...

... gelb die Stoppelfelder, und der Herbst beginnt.“

Dieses Volkslied von Hannes Wader ertönte zum Herbstbeginn aus allen Klassenräumen meiner Schule.

Den Klang der Mädchenstimmen habe ich noch heute im Ohr, wenn sich der Sommer wehmütig verabschiedet und den Herbst ankündigt. Die goldene Oktobersonne taucht die Natur jetzt in ein prächtiges Licht, bevor die grauen Nebelschwaden aus den Wiesen emporsteigen.

Wenn der Wind die letzten Blätter von den Bäumen weht und die Tage merklich kürzer werden, zieht es mich oft an den Ort, an dem ich meine Kindheit verbrachte.

Ziellos gehe ich dann die Straßen meiner Heimatstadt entlang, wo ich als kleines Mädchen vor vielen Jahren mit meiner Familie lebte. Für meine Geschwister und mich waren es glückliche Jahre. Der Krieg war vorbei, Entbehren, Hunger und Not gehörten der Vergangenheit an. Unser kleines Siedlungshaus am Stadtrand hatte die vielen Bombenangriffe unbeschadet überstanden, und in unserem Garten blühten die Herbstzeitlosen, wie in all den Jahren zuvor.

In unserer kleinen Straße, wo jeder seinen Nachbarn kannte, hatte man Anteil am Schicksal der Familien. Man hielt zusammen... Nachbarschaftshilfe war selbstverständlich. Niemand fragte nach der Bezahlung. Zur Erntezeit, trafen sich die Frauen zu einem Schwätzchen am Gartenzaun, und wir Kinder spielten Verstecken oder Vater, Mutter und Kind. Langeweile kannten wir nicht, obwohl es keinen Fernseher gab.

Wenn ich heute diese Straße entlang gehe, sehe ich keine spielenden Kinder mehr. Ich höre ihr Lachen nicht, und vermisse das Strahlen in ihren Gesichtern, wenn der Herbststurm um die Hausecken fegte, und es gar nicht mehr richtig hell werden wollte. Niemand ruft meinen Namen, so wie es früher war, wenn ich durch die Gartenpforte auf die Straße trat. Hin und wieder eilt jemand an mir vorbei, ohne mich zu beachten. Für die Menschen, die mir begegnen, bin ich eine Fremde. Ich frage mich, wo sie geblieben sind, die fröhlichen Kinder mit ihren lachenden Augen. Wie ausgestorben liegt diese, mir einst so vertraute Straße im trüben Licht der Herbstsonne. Rechts und links an den Bürgersteigen parken Autos, und hohe Zäune versperren den Blick in die Gärten. Nachdenklich gehe ich weiter die Straße entlang. Einige Meter noch, dann macht sie eine leichte Biegung nach rechts.

Ich halte inne, schließe meine Augen und öffne in Gedanken die rostige Gartenpforte.

Ich sehe ihn vor mir - den gepflasterten Weg, der zum Haus führt. Vorbei an den Apfelbäumen, deren Zweige sich unter der Last der reifen Äpfel tief hinunter beugen. Ich atme den Duft der Rosen und lausche dem Gesang der Vögel. Die Luft riecht würzig nach feuchtem Laub. Hier bin ich zu Hause...

Ich bleibe noch eine Weile stehen. Nur zögernd finde ich in die Wirklichkeit zurück und öffne langsam meine Augen. Mein Blick fällt auf ein riesiges Hochhaus mit vielen Stockwerken und einer modernen Glasfassade.

Mein Elternhaus gibt es nicht mehr. Es musste diesem Koloss aus Stahl und Beton weichen.

Doch in meiner Erinnerung werde ich mein Zuhause noch oft besuchen. Ich werde den Geruch von Seifenlauge in der Nase spüren, der durchs ganze Haus zog, wenn meine Oma große Wäsche hatte. Ich werde die knarrenden Treppenstufen hinaufgehen, um einen Blick in mein kleines Zimmer zu werfen, und - ich werde das Lachen der Kinder wieder hören, wenn sie draußen auf der Straße meinen Namen rufen...

...“rote Blätter fallen,

graue Nebel wallen,

kühler weht der Wind...”

© Helga Licher



Den Veranstaltungskalender für Senior*innen in Speyer für das 2. Halbjahr 2023 erhalten Sie kostenlos im Seniorenbüro.



THERANEOS

Richter & Konstantakis

Bei THERANEOS erhalten Sie eine individuelle, qualifizierte und nach den neuesten Erkenntnissen der Medizin ausgerichtete Behandlung.

THERANEOS bietet Ihnen ein erweitertes Spektrum moderner Behandlungsmethoden. Das Team von Physiotherapeuten, Sporttherapeuten, Ergotherapeuten und Osteopathen geht individuell auf Ihr Krankheitsbild ein. Sie werden kompetent beraten und betreut.

Angebote wie Medizinische Trainingstherapie oder Rehasport runden das breite Leistungsspektrum ab.

Unsere Standorte

Speyer

Das Therapiezentrum | Obere Langgasse 5
Telefon 06232-77 555 | therapiezentrum@theraneos.de

Physiotherapie | Ärztehaus Medicus | Bahnhofstraße 49

REHA Sport | Judomaxx

Sturzprävention | Haus am Germansberg

Heim- und Hausbesuche | Speyer und Umgebung

Wellness Massagen & Spa | Sport- und Erlebnispark Bademaxx

www.theraneos.de

PHYSIOTHERAPIE



ERGOTHERAPIE



OSTEOPATHIE



AKTIV & FIT



Ein Ausflug ins Blaue Land um Murnau – Blaue Inspiration und die Natur als Muse

Schon Gabriele Münter und Wassily Kandinsky haben sich von der schier unendlichen Motivflut im Blauen Land inspirieren lassen. Da gibt es diese Plätze, die einen zum Staunen bringen, die Blicke auf Moor, Seen und Berge offenbaren und die man so schnell nicht wieder vergisst.

Der „Blaue Reiter“ entstand am Kaffeetisch in einer Gartenlaube in Sindelsdorf. Hier saßen die beiden Expressionisten Wassily Kandinsky und Franz Marc einst zusammen und erfanden den Namen, den ihr Schaffen heute noch trägt. „Beide liebten wir Blau, Marc – Pferde, ich – Reiter. So kam der Name von selbst“, berichtete Kandinsky. Sie liebten Murnau, das Volkstümliche, die Natur im Süden von München. Und das Licht: Blau schimmern die Berge im Sommer über dem Murnauer Moos in der Dämmerung, ein Malerland. Murnau und Kunst gehören zusammen. Dies wird augenscheinlich bei einem Rundgang durch Murnau und Umgebung – immer auf den Spuren der Künstler.



Gabriele Münter Haus

Münterhaus: Zwischen 1909 und 1914 hielten sich Gabriele Münter und Wassily Kandinsky immer wieder für längere Zeit im Münter-Haus auf. Die häufigen Besuche anderer

Maler wie Franz Marc, August Macke, Alexej von Jawlensky und Marianne von Werefkin sowie des Komponisten Arnold Schönberg ließen es zu einem bedeutenden Treffpunkt der Avantgarde werden. Münter rettete den unermesslichen Schatz an Bildern von Kandinsky in einem Versteck im Keller über die Zeit des Nationalsozialismus. Die Künstlerin wurde 1931 in dem Haus sesshaft und lebte dort bis zu ihrem Tod im Jahr 1962, ab 1936 gemeinsam mit dem Kunsthistoriker Johannes Eichner. Das Münter-Haus und die Gartenanlage vermitteln mit der erhaltenen Einrichtung und den Kunstwerken einen lebendigen Eindruck der Atmosphäre, die hier vor dem Ersten Weltkrieg herrschte.



Selbstbildnis Gabriele Münter

Schlossmuseum Murnau: Das Schlossmuseum befindet sich seit 1993 im ehemaligen Pflegeschloss in der Ortsmitte. Es widmet sich mit seiner breit gefächerten Dauerausstellung und Sonderausstellungen der Kunst- und Kulturgeschichte, die mit Murnau unmittelbar verbunden ist. Neben der umfangreichsten öffentlich gezeigten Sammlung von Werken Gabriele Münters und den Werken der „Neuen Künstlervereinigung München“ (Alexander Kanoldt, Adolf Erbslöh, Marianne von Werefkin und Alexej Jawlensky) befindet sich hier die einzige

ständige Dokumentation zum Leben und Werk des Schriftstellers Ödön von Horvath, der zwischen 1923 und 1933 überwiegend in Murnau lebte.



Staffelsee-Ruhe und Idylle

Staffelsee: Sieben Inseln verleihen dem beliebten Badesee seinen besonderen Charakter. Während der Saison besteht die Möglichkeit zu einer Schiffsrundfahrt. Jedes Jahr an Fronleichnam findet die traditionelle Seeprozeession in Seehausen statt. Ein Rundwanderweg (30 km) führt teils am Ufer entlang, teils durch unberührte Moorlandschaft und Dörfer. „Bei großer Hitze gebadet, gerudert, an Jugendzeit gedacht, wo ich den halben Tag auf dem Wasser war“, so beschreibt die an der Nordsee geborene Schriftstellerin Franziska Gräfin zu Reventlow ihren Sommerurlaub am Staffelsee 1901. Sie war eine von vielen Prominenten, die schon vor über 100 Jahren Murnau besuchten.

Murnauer Moos: Das Murnauer Moos dehnt sich südlich von Murnau bis nach Eschenlohe und westlich nach Grafenaschau aus



Blick Murnauer Moos

Es ist hinsichtlich seiner Größe und Geschlossenheit, der Landschaftsformen sowie der Tier- und Pflanzenwelt einmalig in Mitteleuropa. Bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts spielten die Gewinnung von Streu und das Torfstechen eine wichtige Rolle. Der seit dem 19. Jahrhundert betriebene Gesteinsabbau an den sog. Köcheln und Kögeln endete im Jahre 2000. Dank der intensiven Schutzbemühungen insbesondere von Prof. Max Dingler und Dr. Ingeborg Haeckel wurde das Murnauer Moos 1964 zum Landschaftsschutzgebiet erklärt. Die Kernfläche wurde 1980 auf 23 qkm ausgedehnt. Erholungssuchende finden auf dem markierten Rundwanderweg (12 km) Ruhe und Entspannung. Achtung: Weg nicht verlassen – im Moor besteht Lebensgefahr!



Meditationsweg Ammergauer Alpen im Blauen Land: Der Weg führt über sechs Streckenabschnitte mit insgesamt zwölf Stelenstandorten, beginnend an der Rochuskapelle in Bad Kohlgrub und bis hin nach Ettal führend. Die Texte auf diesen Holzstelen beziehen sich auf die einzigartige Natur- und Kulturlandschaft, auf Orte christlichen wie vorchristlichen Glaubens, auf kulturelle Traditionen und historische Entwicklungen sowie auf namhafte Künstler, die diese Region geprägt haben. Während des meditativen Begehens dieses Weges offenbart sich uns die ganze Fülle des Blauen Landes an Wiesen und Wäldern, Seen, Mooren und Anhöhen mit herrlichen Ausblicken. Und immer wieder, eingebettet in die Landschaft, kostbare Orte und meditative Texte, die einladen, sie zu erspüren, nachzuempfinden und

54 aktiv dabei

auf sich wirken zu lassen. Ein inspirierendes Zusammenspiel von Natur und Kultur, von Glaube und Tradition, ruht tief verwurzelt in dieser Landschaft, darauf wartend, sich dem spirituell Suchenden zu erschließen. Auf dem Meditationsweg kommen wir nahe Murnau zur Stele 2, dem „Ähndl“. Das Ramsachkirchlein, im Volksmund liebevoll „Ähndl“ (Ahnin, Urahnin) genannt, soll die älteste Kirche Oberbayerns sein, vermutlich im 7. Jahrhundert durch den Hl. Mang gegründet. Zu dem mit einer Mauer eingefriedeten Kirchhof gehörte früher auch ein Beinhaus. 1634, als in Murnau die Pest wütete, trug man viele Tote hier zur Bestattung.



Ramsach Kirchlein

Ein Kirchlein wie das Ähndl ist nicht nur ein Ort der Andacht und des Gebetes, es ist ein Ort jahrtausendealter religiöser Kulturgeschichte. So weist uns der Schutzpatron St. Georg auf die alte Überlieferung eines heidnischen Kultplatzes hin, gilt er doch als Drachentöter, Streiter gegen das Böse. Im Innern des Kirchleins ist jedes einzelne Stück, jedes Bild, jede Statue ein Zeugnis aus alter Zeit.

Neben vielen anderen Kostbarkeiten, wie einer Muttergottes von etwa 1300, beherbergt das Ähndl eine

uralte, handgeschmiedete Eisenglocke, wie sie von den schottischen Mönchen aus der Zeit des 8. Jahrhunderts bekannt sind.

Diese Handglocke ist sakralhistorisch die älteste und bedeutendste Glocke Deutschlands. „Stille ist ein Schweigen, das den Menschen Augen und Ohren öffnet für eine andere Welt“



Altarraum des Ramsach Kirchlein

(Serge Poliakoff). „Mögen wir achtsam und mit wachen Sinnen weiterwandern, um dieses Paradies für uns zu entdecken! Um Schönheit und Beschaulichkeit, wie sie uns hier begegnen, in uns aufzunehmen und im Herzen mit zu tragen“. So steht es auf einer der Stelen des Meditationswegs geschrieben.

Infos: Tourismusgemeinschaft Das Blaue Land, Untermarkt 13, 82418 Murnau; Tel. 08841/61410; www.dasblaueLand.de; www.murnau.de

Münter-Haus, Kottmüllerallee 6, 82418 Murnau, Tel. 08841/628880, Öffnungszeiten Di.-So. 14.00-17.00 Uhr; www.muenterstftung.de

Schlossmuseum Murnau, Schlosshof 4-5, 82418 Murnau; Tel. 08841/476201; 14.00 – 17.00 Uhr; www.schlossmuseum-murnau.de

Michael Stephan

Schau- und Sichtungsgarten Hermannshof in Weinheim – Ein Besuch, der Spaß und Freude macht!

Der Hermannshof ist eine der schönsten Gartenanlage in der Region, die nicht nur Pflanzenliebhabern, sondern jeden Naturfreund sofort begeistert. Der Glyzinien-Laubengang und viele weitere Blumen und Stauden machen ihn zu jeder Jahreszeit zu einem wahren Augenschmaus.



Eingang zum Schlosspark und Rathaus

Weinheim hat für Naturliebhaber viel zu bieten: Die „Grüne Meile“ schlängelt sich durch die gesamte Altstadt. Neben dem Schlosspark und dem Exotenwald ist auch der Schau- und Sichtungsgarten ein Teil davon. Die Anlage besteht bereits seit über 200 Jahren und ist sogar im Ausland bekannt.

Geschichte:

Im Jahr 1888 erwarb Hermann-Ernst Freudenberg (Sohn des Freudenberg-Gründers Carl Johann) das Anwesen samt Villa und gestaltete mit seiner Frau Helene den Garten nach seinen Vorlieben. So wurde er zum Namensgeber der Parkanlage. Nach dem 2. Weltkrieg besetzten die Amerikaner Haus und Garten, der Park wurde aber weiter gepflegt. Bis Mitte der 1970er wurde das Anwesen noch privat von der Familie Freudenberg bewohnt, denn übernahm die Firma Freudenberg das Grundstück. Im

Jahre 1980 beschlossen die Familien und die Firma Carl Freudenberg, auf dem Gartengelände einen Schau- und Sichtungsgarten einzurichten und über die Trägerschaft eines Vereins der Öffentlichkeit kostenlos zugänglich zu machen. Seit Sommer 1998 steht der Garten unter der Gesamtleitung von Prof. Cassian Schmidt.

Parkbesuch:



Spazierengehen und verweilen

Ein Besuch im Hermannshof lohnt sich zu (fast) jeder Jahreszeit. Das Highlight des Gartens blüht jedoch im April: der Blauregen, auch Glyzinie genannt, taucht einen ganzen Laubengang in zartes Violett und begeistert mit seinen Blütentrauben jedes Jahr aufs Neue viele Besucher.

Zeitgleich stellen auch die Tulpen mit ihrer vielfältigen Farbenpracht eine wahre Augenweide dar. Im Früh- und Spätsommer locken dann die Hochstauden mit ihren Blüten. Besonders für Kinder ist auch der Teich, und vor allen Dingen dessen Bewohner, spannend: mit etwas Glück und Geduld entdeckt ihr dort Frösche, die sich vielleicht sogar gerade quakend im Schilf verstecken.

In manchen Ecken des Gartens könnt ihr auch selbst gut Verstecken spielen.



Blumen und Blütenpracht

Im Gärtnerhaus befindet sich ein kleiner Laden, in dem Samen, Pflanzen und Honig sowie das Buch über den Hermannshof erworben werden können.

Allgemeine Informationen:

Der Eintritt ist frei. Eingänge finden Sie zur Babostraße 5 (Haupteingang) und zur Rote-Turm-Straße (mit Stufen).

Der Haupteingang Babostraße und die Hauptwege sind barrierefrei. Die bekiesten Wege sind mit dem Rollstuhl oder Kinderwagen befahrbar. Hunde sind im Hermannshof nicht erlaubt. Entlang der Wege finden Sie eine Vielzahl von Sitzbänken. Das Lagern auf dem Rasen auf Decken sowie Picknicken sollte unterlassen werden. Bitte nehmen Sie ihre Abfälle wieder mit. Auf dem Gelände gibt es keine Mülleimer. Toiletten und ein behindertengerechtes WC mit Wickelmöglichkeiten finden Sie in der Toilettenanlage gleich am Haupteingang Babostraße. Fahrräder dürfen im Park nur geschoben werden. Bitte bleiben Sie außerhalb der Pflanzungen. Verzichten Sie darauf, Blumen zu pflücken, Ableger abzutrennen oder ganze Pflanzen auszugraben. Eltern werden gebeten, darauf zu achten, dass ihre Kinder nicht auf den Gehölzen herumklettern oder Fußball spielen.

Aktuelle Öffnungszeiten: täglich von 10.00 bis 19.00 Uhr



Über dem Ort thront die Burgruine

Weinheim lädt ein

Wer nach Weinheim kommt, dem blüht etwas. Und das im besten Sinne. Denn Weinheim, die größte Stadt im Rhein-Neckar-Kreis und pulsierendes Mittelzentrum der Bergstraße, sie löst besondere Gefühle aus. Die Stadt mit der historischen Altstadt, dem Marktplatz im Stil einer italienischen Piazza mit Cafes und Bistros sowie den stadtnahen Parks ist aufregend gemütlich; in einem chinesischen Reiseführer wurde Weinheim kürzlich als gemütlichste Stadt Deutschlands bezeichnet.

Dabei verbindet die 45.000 Einwohner Stadt Natur, Kultur und Shopping Erlebnisse; daher gehört Weinheim auch zur erlesenen Gruppe der „Kleinstadtperlen“ in Baden-Württemberg. Mit diesem Attribut werden Städte bezeichnet, in denen man viel erleben kann.

Weinheim ist eine Stadt der Kultur an besonderen Orten: Im Sommer finden vor der Kulisse des Schlossparks Konzerte statt.

Infos: Tourist Information Weinheim, Marktplatz 1, 69469 Weinheim; Tel. 06201 82610; www.weinheim.de

Hinkommen: mit dem Auto: über die A 659 direkt nach Weinheim

Mit dem Zug: S-Bahn Verbindung von Ludwigshafen direkt nach Weinheim, Fahrzeit ca. 30 Minuten ohne Umsteigen

Michael Stephan

Enkel sind wie Glückspillen

Enkelkinder zu haben und heranwachsen zu sehen, ist für Großeltern ein wundervolles Geschenk. Sie blühen in der Nähe der Enkel auf, empfinden großes Glück. Aber worin liegt eigentlich dieser Zauber und diese besondere Faszination? Warum sind Opas und Omas stolz wie Bolle? Ein persönlicher Erfahrungsbericht gibt Einsichten und Erklärungen für dieses Phänomen.

Jeder, der schon mal Enkelkinder gehütet hat, weiß um die eigene Vorfreude, aber auch die große Verantwortung, die diese Aufgabe mit sich bringt. Die eigenen Kinder geben das Vertrauen mit, dass ihre Kinder bei den Großeltern in guten Händen sind. Großeltern erleben das als Anerkennung ihres Verantwortungsbewusstseins und ihrer Fähigkeiten sowie als Stärkung Ihres Selbstwertgefühls. Sie spüren, dass sie für Ihre eigenen Kinder wichtig und wertvoll sind. Das tut einfach gut.

Enkel sind ein intensives und wichtiges Band zwischen den Großeltern und den eigenen Kindern. Sie fördern den Austausch innerhalb der Familie, etwa über Sprachfortschritte, Kindergarten, viele kleine Erlebnisse. Und sie geben Großeltern die Chance der Anteilnahme am Familienleben ihrer Kinder. Enkel formen eine Familie neu.

Bei den Großeltern wecken Enkel ständig Erinnerungen an die Zeit, als sie noch selbst junge Eltern waren. Alles, was sie damals erlebten, wird wieder zum Leben erweckt, ist neu präsent. Natürlich wird vieles aus dieser neu geöffneten Erinnerungstruhe den aktuellen Geschehnissen rund um die Enkel gegenübergestellt, verglichen, bewertet. So lösen die Kleinen bei den Großeltern eine Zeitreise in die Vergangenheit aus.

Enkel schaffen für Großeltern laufend neue

Herausforderungen. „Opa, erzähl eine Geschichte!“ „Oma fang mich!“ „Können wir ein Krokodil backen?“ Enkel stellen Großeltern ständig neue Aufgaben, fordern zur Überwindung eigener Grenzen heraus. Und sie stören die Ruhe und den Alltag, geben Contra, schaffen Unterhaltung. Enkel reißen Großeltern aus dem gewohnten Trott, erwarten ungewohnte Leistungen. Das hält geistig wach und körperlich mobil.

Enkel lenken von Alltagsorgen ab. Sie verändern die Wahrnehmung der Alten. Statt der „nächste Arztbesuch von Opa“ wird beim Abendessen mit Enkeln die Frage besprochen, welcher Dinosaurier der stärkste war. Oder warum Luft unsichtbar ist. Enkel zwingen Großeltern in ihre Gedankenwelt und nehmen sie mit auf traumhafte Phantasieereisen. Das macht einfach Spaß und ist oft unglaublich lustig. Die eigenen Gedanken werden so häufig in Richtung „wundervoller Dinge“ gelenkt. Von Enkeln lernt man Leichtigkeit und Wahrnehmung neu.

Enkel zeigen Großeltern offen ihre Gefühle. Freude und Traurigkeit, Begeisterung und Enttäuschung, Liebe und Wut werden im vertrauten Umfeld gerne ungeniert ausgedrückt. In ihren Emotionen geben sich die Kleinen offen wie ein Buch, unverstellt, positiv unkontrolliert. In der Erwachsenenwelt der Großeltern ist diese Ursprünglichkeit ja oft verloren gegangen. So schenken Enkel ihren Großeltern eine wohltuende Auffrischung ihrer Gefühlswelt.

Die Kleinen sind dabei oft bemerkenswert ausdrucksstark und inspirierend. Kein Wunder, dass Enkelkinder - so wissenschaftliche Studien – lebensverlängernd wirken. Für Großeltern sind sie echte Glückspillen.

Dr. Wolfgang Niopek, Speyer



Für alle, die ihren Ruhestand nicht auf dem Amt verbringen wollen.

Sorgen Sie für mehr Ruhe im Ruhestand: Ab wann kann ich Rente beantragen? Wer hilft mir bei Fragen zur Pflegeversicherung? Antworten auf diese und viele weitere Fragen erhalten Einwohnerinnen und Einwohner der Metropolregion Rhein-Neckar unter der Behördennummer 115.

Weitere Informationen unter www.m-r-n.com/115

Wir lieben Fragen



IHRE BEHÖRDENNUMMER



Verein der Freunde und Förderer des
Seniorenbüros Speyer e.V.



Ich werde Mitglied im Förderverein und unterstütze somit die Arbeit des Seniorenbüros.

www.foerderverein-senioren-speyer.de

Damit trage ich zur Sicherung folgender Projekte bei: Zeitschrift des Seniorenbüros „aktiv dabei“, Konzertreihe „Konzert am Nachmittag“; Veranstaltungsreihe „Digitalisierung unserer Gesellschaft“, u.v.m.

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich ab _____
meinen Beitritt als Mitglied im Verein der
Freunde und Förderer des Seniorenbüros
Speyer

Name: _____

Vorname: _____

Geb.-Datum: _____

Adresse: _____

Telefon: _____

Email: _____

Der aktuelle Jahresbeitrag beträgt:

- Einzelmitgliedschaft 13,- €/Jahr
- Familienmitgliedschaft 15,-€/Jahr
- alternativ€/Jahr

Durch meine Unterschrift erkenne ich die
Satzung des Vereins an.

Datenschutzerklärung:

*Mit der Verarbeitung und Speicherung der oben
genannten personenbezogenen Daten gemäß
EU-DSGVO bin ich ausdrücklich einverstanden.*

Weitere Infos zum Datenschutz auf:

www.foerderverein-senioren-speyer.de

Ort, Datum

Unterschrift des Mitglieds

Bankverbindung:

Sparkasse Vorderpfalz

IBAN: DE56 5455 0010 0380 0242 40

Erteilung des SEPA- Lastschriftmandats

Zahlungsempfänger:

Verein der Freunde und Förderer des
Seniorenbüros Speyer e.V.

Maulbronner Hof 1 A, 67346 Speyer

Gläubiger-Identifikationsnummer des

Vereins: DE 14ZZZ00000139842

Ich ermächtige den Verein der Freunde
und Förderer des Seniorenbüros Speyer
e.V., Zahlungen wiederkehrend von
meinem Konto mittels Lastschrift
einzuziehen. Zugleich weise ich mein
Kreditinstitut an, die vom Verein auf mein
Konto gezogenen Lastschriften
einzulösen. Der Mitgliedsbeitrag wird als
Jahresbeitrag am (15.03.) jeden Jahres
fällig.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht
Wochen, beginnend mit dem
Belastungsdatum, die Erstattung des
belasteten Betrages verlangen. Es gelten
dabei die mit meinem Kreditinstitut
vereinbarten Bedingungen.

Kreditinstitut: _____

BIC: _____

IBAN: _____

Kontoinhaber: _____

Ort, Datum

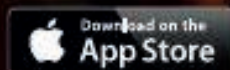
Unterschrift des Kontoinhabers

MeinSpeyer

Die App für Speyer und die Region!
Immer informiert sein, was in Speyer läuft.



Kostenlos
herunterladen:



Telefon: 06232/625-2244
E-Mail: meinspeyer@stadtwerke-speyer.de
www.meinspeyerapp.de


STADTWERKE SPEYER GMBH